

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Knabbeln, backt un präsentiert

Meissner, Heinrich

Dülmen, 1884

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

Nutzungsbedingungen

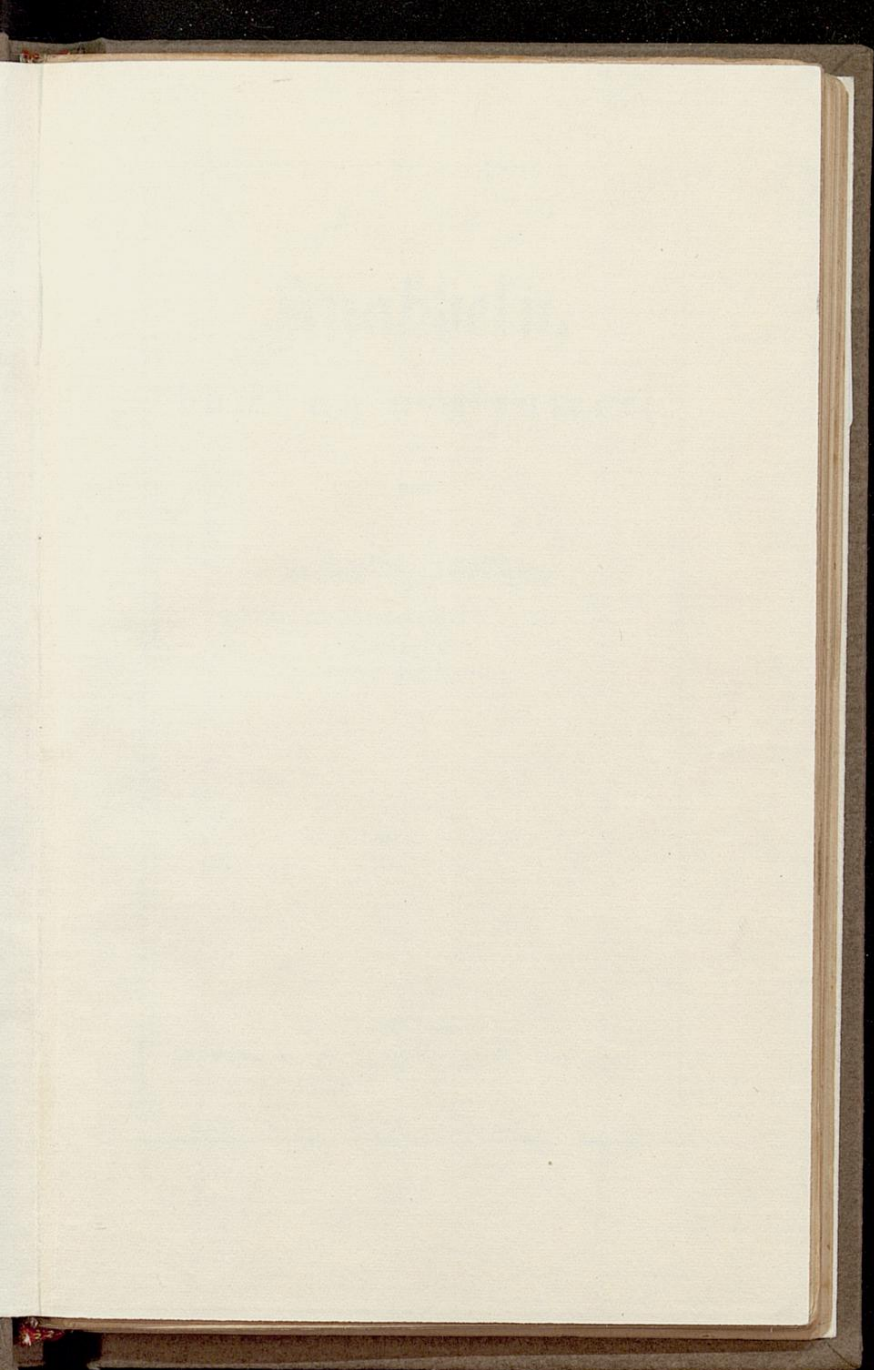
Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

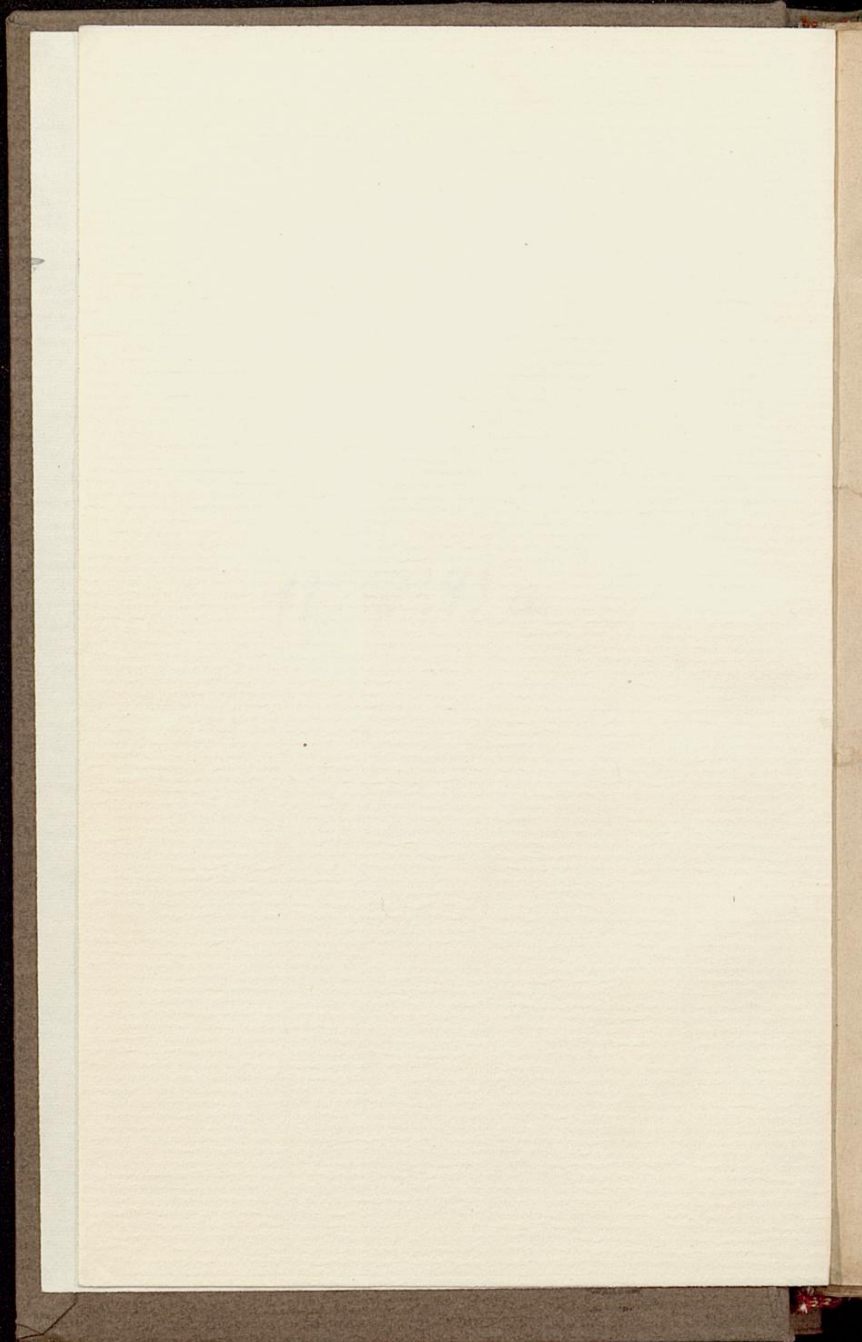
urn:nbn:de:hbz:6:1-70011

1 E

10395a

1E 10395a





1E 10395a

Knabbeln,

bach un präsenteert

von

Heinrich Meißner,

geborenen Mönsteraner, nu Pastor in
Nordamerica.
(Bisdum fort-Wayne.)

Dülmen.

H. Laumann'sche Verlagshandlung und Buchdruckerei
(fr. Schnell.)



1E 1039 5a

Widmunk

an miene Landslüde in Westfaolen un
in de früemde.

Düör Westfaolen gaoh mien Böskfen, ♦

Gaoh düört ganse Mönsterland,
Gaoh in jedet laiwe Höskfen,
Wao dat Plattdütske befannt.

Wao Kel'jon an't Hiärt is wassen,
Wao de düft'ge Düegde bleiht,
Nich de Glaub' met sich löt spassen,
Wenn't em an de Nööhde geiht.

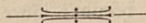
Wao se leiw häww't iähre Scholle,
Up de raude Uede stolt,
Haff't dat Nee, Kläwt an't Olle,
Wao dat Hiärt is trü äs Gold.

Wao se doht dat Oltheer drinken,
Graute Baunen gif't met Speck,
Up den Pumpernickel Schinken —
Oh, wat dat een stiewig mäf.

Wao äs Knappkärsen de Backen
Gleiht, so vull, so rund, so raud.
Wao de Arbeit von de Hacken
Geiht un Kiener läwt in Naud.

Dao gaoh hen, mien laiwe Böksten,
Gaoh düört ganse, ganse Land,
Gaoh in jedet kleine Höksten,
Grüße, wel di nimp to Hand.

Grüße; de äs guede Kinner
In de fremde bliewet trü,
Gäne Plattdütsch fört, nich minner,
Böksten grüße de von mi!



Vorbemerkung.

Nach achtzehnjähriger Abwesenheit auf kurze Zeit in die Heimath zurückgekehrt wurde der Unterzeichnete wiederholt von alten Freunden ersucht, die in den sechsziger Jahren erfaßten plattdeutschen Gedichte, die Kinder seiner Jugendmuse, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Diese Kinder erscheinen ihm jetzt in seinen reiferen Jahren als curiose Burschen, zwar offen und ehrlich, aber ziemlich derbe, fast ein wenig übermüthig, und sind, was die Kleidung, die Form betrifft, etwas hinter der Zeit zurückgeblieben. Vielleicht werden an ihnen noch andere Untugenden entdeckt. Leider verhinderten die fortwährenden, mühevollen hals- und kopfbrechenden Arbeiten in Nordamerica den Unterzeichneten, auch nur das Geringste für ihre Erziehung und Veredlung zu leisten, und jetzt, in dieser kurzen Ruhefrist, würden derartige Versuche nur zu ihrem Unglücke beitragen. Also „Sint ut sunt, aut non sint,“ zu Deutsch: „Sie gehen auf den Send, wie sie sind, oder der Send kriegt sie nicht.“

Da indeß schon eins „De billige Dans“ ohne Wissen des Unterzeichneten in die Oeffentlichkeit gebracht und, wie man hört mit Beifall aufgenommen, da ferner alle übrigen schon vor achtzehn Jahren häufig Freunden und Bekannten bei festlichen Gelegenheiten vorgetragen wurden und zwar unter sehr schmeichelhaften Beglückwünschungen, so steht zu hoffen, daß auch die jetzige fortgeschrittene Generation, wenn nicht mit Wohlwollen, so doch mit Rücksicht sie behandeln werde.

ferner möge, da es seines Wissens für die plattdeutsche Schreibweise keine stabile Regeln gibt, folgendes zur Orientirung für die geehrten Leser dienen: Den der Sprache in manchen Wörtern, wie „firlen, spirlen“ eigenthümlichen Laut glaubte der Verfasser durch ir, statt ie wiedergeben zu sollen, indem letztere Schreibart leicht zu Mißverständnissen hätte führen können, da z. B. firlen (fiheln) mit fielen (feilen), birlen (bellen) mit blielen (bleichen) hätte verwechselt werden können. Im Uebrigen ließ er das r dort weg, wo in den entsprechenden hochdeutschen Wörtern das r fehlt, und schrieb liäsen (lesen), huohl (hohl) 2c., dagegen gebrauchte er ein r, wo es sich im Hochdeutschen fand, und schrieb Kiärke (Kirche), Duorp (Dorf) 2c. Daher rührt auch die doppelte Schreibart in sonst gleichlautenden Wörtern, als Miäken (Mädchen) und miärken (merken) 2c. Freilich verhehlt er sich nicht, daß bei der schwierigen Schreibart ihm manche Unregelmäßigkeiten und Inconsequenzen mit untergelaufen sein mögen. Zu einer gründlichen Correctur fehlte ihm aber die Zeit. Er bittet um Nachsicht und wird für alle Fingerzeige, welche Verbesserungen in etwaigen späteren Auflagen ermöglichen, sehr dankbar sein.

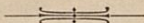
Gegeben zu Münster am feste der heiligen Anna 1884.

Heinrich Meißner,

Pfarrer an der St. Carl Borromäus-Kirche.
Pern, Indiana. Nordamerica.

Inhaltsverzeichnis.

1. Dörwaod	1
2. De billige Dans	2
3. De geliährte Suohn	7
4. De gestuol'ne Koh	11
5. Wu virl man iäten drav	20
6. De Krinoline	28
7. Well fall betahlen	35
8. Dat Gradeleeren	40
9. De Järffchopp	45
a. En gueden Raoth is Geld wäth	45
b. Moneten sint Magnetten, de sölvst Däwels antrect	50
c. füdür't Geld kann man de Däwels danffen seih'n	55
d. Well wat von de Dauden huoppt, hät daude Huopp- nungen	59
e. De dicke End fämp ächternaoh	64
10. De Hochtied aohne Hieraoth	68
11. Versupen spirlen	79



MEMORANDUM

TO : [Illegible]

FROM : [Illegible]

SUBJECT : [Illegible]

[Illegible text follows, appearing as faint lines of a memorandum format.]

I. Vörwaod.

Knawweln, Lüde, hier sind Knawweln,
Naoh westfaölske Art gebackt:
Gievt de Ciäne wat to gnawweln,
Lüde, gau men togepakt.

Eenmaol müet't se giäten wären,
Waoför sind se anders dao?
Müet't nich lang' den Mund upspären,
Niem't un iät't, siet nich so drao.

Bi den Kaffe, Thee of Soppen
Sind se niährig to verdau'n,
Könnt se auk in Tasse stoppen
Un up Reisen daoran kau'n.

Of för wiättrige Naturen
Se en Bietken gränrig sind,
Sand de fall den Magen schuren,
Drüm se frisk herunnerspinnit!

Alle könnt se wull nich bieten,
Mancher hät en huohlen Tann:
Doch wel wull dat mi verwieten?
Schafft ju biät're Ciäne an!

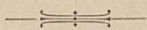
De billige Dans.

Häff se nich met Sucker misfket,
Dach mi, dat waör Aperie.
Sucker wät in China fisset
Un in China waor ik nie.

Häff se backet för Westfaolen,
Von Westfaole sölvst son Stück.
Drüm, Westfaolen alltomaolen,
Niemt gefälligst ju en lück.

Ik doh't Präsenteer'n, j't Jäten,
Beide Deele fүүrdert fliet.
Nich dat Hauptdeel to vergiäten:
Wünsf ju gueden Appetit.

Im October 1866.



2. De billige Dans.

Jans soll wull festein Jaohr olt sin,
Micheli waort, dao solst em in,
Wenn he en dücht'gen Kiärl wull wären,
Möff he doch auk es dansen lähren.
Den Sunndag drup was grade Dans
Des Aob'nds in'n Duorp, un usse Jans
De dachd' de ganze laiwe Wiäke
Mehr an den Dans, es an de Kiärke.
De Sunndag kam. Von Dag' geiht't dick,
Dachd' Jans un fraide hiärtlik sief.

De billige Dans.

He daih all öfters maol probeeren,
Wu he't am besten könn wull lähren.
De Sunne waor an't unnergaoh'n,
De Uhr daih all upp sesse staoh'n,
Vörbi trock all so manchen Tropp,
Do gonkt met Jans Hals üöwer Kopp
An't Putzen, Waschen, Speigelfieken,
An't Buörfeln, dö'r de Haore strieken.
En Augenblick he was paraot,
He stonn in sinen stiewen Staot.
De Halsdock hong em in'n Nacken,
De Rock de gonk bes up de Hacken,
De Bug' und West' waor aislik sin,
Doch nu moss auk noch Geld daoh sin.
Jans dachd': „Ik will naoh Moder gaoh'n,
De fall mi wull Klafunium doh'n.“
He mok sik also hen naoh'n Stuowen,
Dao satt de Moder achtern Uowen,
De föte up den Füerpott,
Ne güldne Kappe up den Kopp,
Un up de Niäs' ne graute Brille.
Se satt un las de Handpostille.
Auk satt de olle Besvahr dao,
Dachd' üöwer olle Tiden naoh.
Metunder waor em schwaor de Kopp,
Dann stoppd' he sinen Pipendopp. —
Aes Jans nu in den Stuowen kam,
Keef em de Besvahr niepen an.
De Moder wuff nich, wat se saoch,
Mok wiet de Augen los un frog:

„Der Dusend, Här, wat gif et denn,
Wuff du noch naoh de Kiärke hen?
Wat häß du di jä upgeputzt?“
Jans de ston grade es verduzt.
„Ao Moder, f'wull naoh'n Duorpe gaoh'n.“
„Wat wuff du denn in'n Duorpe doh'n?“
„Ao Moder, f'wull — du weest jä wull,
Ju'n Duorpe is't jä nu so vull,
Daoh geiht't der hiär, if segget men,
Un Naowers Hiärm is ank dao hen.
If wull wull, mög wull, dröfk wull, wull men“
„Nu segget doch, wat wuff du denn?“
„Ao Moder, f'wull —“ Jans stueterde,
He brummd' in'n Baot un knueterde
Son Waot der hiär von Dansen gaoh'n,
Paar Penn'ge möch em Moder doh'n.
„Wat Junge, häß du't dulle Schur?
Un häß du't nich, kriß't up de Dur!“
De Moder raip et un se foll
Binaoh fiiör Lachen von den Stohl,
Jau, sölvst de Befvahr old und stiew
De hol fiiör Lachen sik dat Liew.
Doch es düit gar nich helpen konn
Un Jans up sinen Willen stonn,
Sag se toleht so'n birtken krus:
„'t wäör biätter Jans, du bleißt to Hus.“
Doch Jans de leit sik gar nich stüren,
Se konn fin birtken em to füren.
He blev ne halve Stunn' an'n Tog:
„Paar Penn'ge, Moder, doh mi doch,

De billige Dans.

Men een paar Penn'ge, Moder, och,
Nu si so gued un doch et doch."
De Moder ower blev ant liäsen,
De Besvahr daih metunder gnesen.
För Jans wullt doch so gar nich daugen,
De Thräönen stonnen em in de Augen.
„No Moder,“ sag he, „giff mi doch,
Ik bidde di, nu do et doch!“
Un süh, iähr blodde endlik't Hiät.
„Mott't denn so sin, wat Du begiähr,
Dann kumm men to und si men froh,
Jau, danssen sass du, es derto.“
Se freeg de Lampe, gonk vüörut,
Se saoch son birtken pieklich ut.
Jans dachde, nu sall it wull rafen.
Von Nob'nd will't düstig Sprünge maken.
Un daobi gonk he schnell iähr naoh,
Weil he et ilig hadde dao.
Es se nu was bes an de Düöhr,
Mok se se los. Doch blev der för
Se met de Lamp' gefälligst staohn,
Un lait den Jans toerst in gaohn.
Drup trof se sacht de Düöhre naoh
Un mok se dann ganz faste to.
De Lampe honk se an de Wand,
Un gonk an't Wiärf met sliet'ge Hand;
Un Stöhle, Tüg un olle Döfe
De stoppd' se alle in de Höke
Un daih so Plaz in'n Stuowen maken.
Doch Jans, den wull dat gar nich smaken,

De billige Dans.

He wourd' daorut so recht nich klof,
Waorium se'n Stuooven raine mok.
He dachd', de Luft sit vuller Niewel,
Villsicht geiht't mi toleht noch üewel.
Es Platz nu in den Stuooven waor,
Kin enzigst Dingen stonn miähr quaor,
Gonk se gans sachte in de Eggen,
Aes wull se sik up't Wicken leggen,
Un freeg, watt dann -- den Büel met Köter?
Ne, ne! Wat dann? Se freeg — Swernöter,
Se freeg — Jans saogt un wurde het,
He sat bis üöweru Kopp in Swet,
O Här, wat Jans wull Augen mok,
Se freeg en Bengel ut den Hof.
„Wenn du, min laiwe, guede Jans,
So gän' wus maken maol en Dans,
Dann laot us äs tosammen springen,
Mi dücht, so mök sik wull dat Dingen.“
Un (häff du mi nich sahn) gonkt los:
De Junge dansde di famos,
De Moder de schlog stramm den Takt,
He het de Musik daobi mak,
So gonk et nu wull Knall up Knall,
Ne halwe Stunne up un dal.
Je schneller es se schlog den Takt,
Je grött're Sprünge hät he mak.
Jau, düftig hät he galoppeert,
De Kammer henn und här masseert.
Doch endlifs wuord' he gar to möde,
He foll de Moder fuör de föte,

De geliährte Suohn.

An daih iim Himmelswillen biäden,
Of he nich dröf ut'n Danssaal triäden.
Sin Liäwen-lanf dachd' usse Jans
An düssen sinen ersten Dans,
De daoh hät so'ne Wirkung daohn,
Dat he nich is naoh'n twedden gaohn.

2. Februar 1861.

3. De geliährte Suohn.

Nu fik maol'n Mensk an, wel is dat,
De dao kämp ächtern up den Patt?
Dat is jä Fritz, kaunt müeglik sin?
Nu süh maol an, wat is he sin!"
De Moder sag't un leip geschwind
Wat giffst', wat heste, nao iähr Kind.
Se daih sik nu es hiärtlik frain,
Wil se in drai Jaohr Fritz nich saihn,
Denn he daih in de Stadt studeeren,
He soll noch maol es Gaislik wären.
Dat Liähren owerst wuord' em sur,
Dat was för em ne graute Tur,
Doch daorüm had he wenig Suorgen:
„Kümmst du nicht hüte, kümmt doch muorgen,
Un wenn nich morgen, iüwermuorgen,
Kom is in eenen Dag nich wuorden."
So dachde Fritz un daih daoniäwen
Auf wull en birtken lustig liäwen!

Sigarren hadd' he immer an
Un auk bi't Beer waor he de Mann,
Denn wat dat Water för de Enten,
Dat is dat Beer för de Studenten.
He drank all' Dage nirgen Glas.
„Das macht,“ sag he, „den Hals mir naß
Und mein Gesang wird hübsch und rein
Und druf studirt sich erst recht fein.
Denn wie, mit Gas gefüllt, sich schwingt
Hoch auf ein Luftballon, so dringt,
Begeistert von des Bieres Kraft,
Der Geist tief in die Wissenschaft.“
Aes Fritz so had' drei Jaohr studeert
Un düftig Geld all hadd' verteert,
Da wuord' de Vahr de Kösten leet
Un Fritz de satt en lük in Sweet.
He dachd', ik will naoh Hus hen gaoh'n,
Den Vahr lük Wind in'n Halse schlao'n.
Dann fall he mi jä Geld wull giewen,
Un dann kann ik't wull wieder driewen.
Gesaggt, gedaohn. He mok sik af
Naoh den Professer hen und gaf
Em dann de Hand und sagg Adjüs.
De sag: „Du lährst doch ganz ümsüß!“
Un daih daobi den Raoth em giewen,
He mög doch leiwst wat anders driewen.
Drai Jaohr up eene Schole sitten
Un sölverst dann noch wenig wietten,
Dat wäör to viel un mehr es g'nog,
He wäör wiet biäter achtern Plog.

De gelährte Suohn.

Von Plog, ne, dao wull Fritz nix hören,
He daih 'n Professer 'n Rüggen fähren
Un namm rast sine firwen Saken
Un daih sif dann naoh Hus hen maken.
He had 'en Reitstock in de Hand,
Ne Kappe met en rauden Rand
Un üm den Hals en lauf Krawättken
Un daobi 'n schneewitt Schamisettken.
Un Hansken hadd' he giäl äs Gold
— Se wören all so'n birtken ost —,
He drog ne Brille auf daoniäwen
Un stonn so gar nich to verdiäwen.
Un von den witten Taskendof
Keef em de Timpen ut den Rock.
U' Sigarre hadd' he jüst an'n Tog,
Es he de laiwe Moder saog.
De leip wull hennig up em to
Un poek em naoh de Hand recht froh.
„Mutter, mach mir nicht schmutzig,“ reip Fritz,
De Moder quam son lüt in Hitze,
Doch daih se sif noch immer freien,
Dat se iähr'n Suohn konn widder seihen.
Un es he nu naoh Hus hen kam,
Dao mok de Moder't füler an,
Daih en Katuffelhinnik backen
Un em auf Kaffee daobi maken.
Es Fritz nu was an't Schnaweleeeren,
Dao fürde he von sin Studeeren,
Von Liquida un Consonant —
(Dat was mi auf so'n Consonant,

De gelährte Suohn.

Befonders hier nu an den Disf,
Dao consumeerd' he siemlik frisk.)
Von Hottentotten, Kaffernland —
(Dat is gewiß sin Vaderland,
Ut't Kaffeeland dao is he ut,
He liquideert den Kaffee gued.)
Von voulez-vous un la patrie —
(Na, Junge, wüörest du bi mi,
Dat voulez-vous dat wäör för di,
Süis freegst du wat an de Patrie.)
Vom Kampf der Inder und Schlaraffen,
Sie werden Waffenstillstand schaffen.
(Den mok he auk met sinen Magen,
De ha sik gar nich to beklagen.)
Aes fritz den Kaffee hadd' verteert
Un auk den Pankook dörstudeert,
Dao frogg he, wao doch Vader wüör?
„No,“ sagg de Moder, „för de Döhr,
Wuß du nich effen naoh em hen?
Un't Plaggenschuwen is he men.“
„Gewiß,“ sag fritz, gonk ut de Döhr,
De Vader waor der richtig vör
Un freeg gerade eenen Brev,
Waorin em de Professor schrev,
fritz möch't studeeren laoten bliewen
Un lewer doch wat anders driewen,
Denn drei Jaohr hadd' he all studeert
Un doch noch gar niks profenteert.
„Nu, dat will ik sofaots probeeren,“
Sag he, „of fritz noch drav studeeren.“

De gestuol'ne Koh.

Fritz de moss nu Examen maken,
De Vader frog naoh hundred Saken.
Es he ne Kaohr dao staohen saog,
Pock he em bi de Hand un frogg:
„Nu seg es maol, min Junge, wat
Het dat doch up Latin?“ — „Nu dat,
Dat het, dat is — nu wochte es —“
„Wu, wu, het dat, nu wochte es?“
„Ne Vader, ne, dat is, dat het —“
„Dat het — alloh nu los der met —“
„Dat het Karanus up Latin —“
„Und wat mag dat för'n Dingen sin?“
„Ei, dat is up Latin Grepanus.“
„Un wat dao lig?“ — „Dat het Plaganus.“
„Un wat dao hänk?“ — „Nu, ne Swirpanus.“
„Dann nimm geschwind du de Grepanus
Un doh Plaganus up Karanus,
Süs frigst du wat met de Schwirpanus.“

26. Februar 1861.

4. De gestuol'ne Koh.

Wat is denn dat? Poch Blich un Wiär,
Se sind met usse Koh derdör!
Giärd, staoh äs up, geschwind, maß to!
To! Ut den Kessler is de Koh:
(Dat laiwe fleß!) „Giärd!“ „Hä!“ „Halloh!“
„Hä!“ „Giärd!“ „Wat is der?“ „Uffe Koh!“

„Och Frau, du mäfst mi auk wat Last;
Nu binn se doch men widder fast.“
„Se is jä weg, dat flesk is weg,
De Keller lorig, äs ik segg!
Wat Giärd dao gau naoh de Buxse poek
Un rass sik hen naoh'n Keller mok.
„Der Dufend, waohr ist, leeder jau;
Dien Mourngebet is schrecklich, Frau. —“
„Dao is et firker nich met gued,
Nu drief men faots de Knecht' herut.“
„Och Frau, de laot men stille liggen
De doht se doch nich widder friegen. —“
„Dao häw wie't jä, et bliv nicht ut,
Wie gaoht noch eenmaol ganz kaput.“
„Nu Libbet, och, nu grien doch nich,
De Schuld de lig an us jä nich. —“
„Men bloß nich; ja, wenn du men mi
Vonnacht hädd'st glofft, nu ist förbi.
Ic sag die't jä, ik daih wat häören,
Dao meindest du, dat't Katten waören;
Men dat de Donner de Katten hölt,
De een dat flesk ut'n Keller stiält. —“
„De fraulü nirmt sik in de Daot
för immer doch dat letzte Waot.
Et kümp der nu men bloß up an,
Dat't erste Waot behölt de Mann.“
So dachde Giärd un ston'n lüf stumm
Un beet den Nagel von den Dumm',
Verdreide dat Gesicht so dull,
Gerad', äs wann he prußen wull.

De gestuol'ne Koh.

Dat hadde di son birtken durd,
„Hä," sag he, „Frau, nu is't all gued.
De Koh, de se us häwt afftuolen,
De sie fört erste Guod besuohlen.
Dat Neidigste von allen is,
Dat du jehz faots den Keller schlüss,
Denn Kiener, sie et Grant of Klein,
Draf düsse Tied den Keller seihn.
Un Kind of Küken, Magd of Knecht,
Wäd von de Koh kien Wöötken seggt.
Verspräkst du dat — doch nu men stille,
De Knechte kuent all von de Hille.
Willt dohn, äs waör der niks passeert,
fört erste sin wie doch babeert.“
Giärd gonk. Se dachd': „Ik mot men schwiegen,
Men dat wie se sölln widder kriegen,
Dat is förbi, de is wu wiet,
Quiet sin wie se und bliest se quiet.“
Aes nu dat Diärsken waor förbi
Un auk de Soppenfriäterie
Un Jeder frog, wat he soll doh'n,
Lait Giärd eerst all' de andern gaoh'n.
De eene Knecht moss Piäre fohren,
De andre moss en Busf utruoren,
De derde de moss Hegel maken,
De Veert int Schür, üm Hamp to braken.
Aes nu de andern alle weg
Pock Giärd in siene Cass' un freeg
Tein Köter drut: „So, Hiärm, gaoh men
Bis Middag naoh den Duorpe hen

Un nimm die stramm wat för den Duorst,
So virl die dücht, mi is et Wuorst,
Bloß dat d' för Allen daorny denkst,
Dat du mi recht virl Niees brenkst.“
Hiärm wuß nich, wat he seggen soll
Un stonn dao grade äs en Paol.
„Hät denn de Bur all een'n to virl,
Of is't, dat he mi narren will?“
Dann keef he de tein Köter an
Un poek se dann wir anners an.
Un stonn und keef un keef un stonn,
Un wurd' der doch nich klöcker von.
„De Sake,“ dachd' he, „hät en Hafen,
Du sass di an de frau äs maken.“
De frau de waor jüst bi de Mür
Un daih den Kaffeepott von't für.
Se hadde alles met anhaört
Un waor ganz wüthend üöwer Giärd.
Hiärm sölwer saoch't ähr auf wull an,
So äs he'n birtken naiger kam.
He dachd', dao is erst recht nix loss,
Du döhs men, wat du dohen moß
Tein Köter kannst d' all Dag' nich rafen;
Drüm sass di men naoh'n Duorp' henmaken.
In'n Duorpe wurd' he gued paraot
Bit Glas sowol, äs auf met't Waot;
Denn wenn de Müehl' men Water hät,
Dann geht un dreiht se sif gans nett.
Aes he nu gans gehörig stramm
Des Middags wier nach Hus hen kam,

De gestuol'ne Koh.

Frog em de Bur dann auf sofaot,
Wat he in'n Duorp hä Niees haot.
„Dat Niece dat vertellst ju hennig,
Denn för tein Köter is't men wennig:
De lütke Foff is maol in Naud,
Sien allerbeste Piärd is daud.“
„Dat is,“ dacht' Giärd, „förwaahr wull schlimm,
Doch hät he, wemmt so nirmen will,
Daovon doch noch de Knuoken hollen,
Mi häwt se flesst und Knuoken stuolen.“
„Dann denkt ju äs, de olle Bracht
Nimp noch ne Frau, wel hä dat dacht!“
„Nu, All's geiht jä upt Nirmen ut,
Ne Koh is all nich miähr to gued.
Un döht man se in'n Keller stücken,
Söloft daorin doht de Deuwe briäken.“
So dachtde usse Giärd bi sik.
Hiärm fürde dann von Politif
Un noch von virle andre Saken,
De alle wullen Giärd nich smaken;
Dat rechte Niece dat blev ut. —
„Naoh, Hiärm,“ sagg Giärd, „et is all gued,
Wat du häß konnt, dat häß du daoh'n,
Kanns nu men naoh de Arbeit gaoh'n.“
Hiärm deih't; men nu fam Giärd äs an
Met siene Frau: „Nu segg äs, Mann;
Is't nich genug, dat us de Koh
Wät stuolen, moß du noch derto
De Knechte hüt met Geld trakteen
Un Cömiggaoh'n un Supen liähren?“

Jan, gaoh men nich; nu sin w' alleen,
 Un wenn dat Hus auch stuört't in'n een,
 Söllt noch de Knecht' iähre Arbeit doh'n,
 Döht't Geld nich fröh genug upgaoh'n?
 Häs de Koh all wier? Segg, wies se doch!"
 „Jf seg di, Frau, nu is't genug,
 Un wenn d' nich bolle stille schwigst,
 Dann weess, waomet d' to dohen frigst."
 Giärd stelde Sibbet nu äs för,
 Dat he de Häer in Huse waör,
 He wull de Koh wull widder kriegen,
 Dröm soll se jan men stille schwiegen.
 De Frau de kam son lüek in Schreck
 Un wourd' so guodig un so week,
 Dat he s' üm'n finger wickeln konn.
 Se waor met Alles inverstaoh'n,
 Kien Waot miähr sagg se von de Koh,
 Giärd waor daorüöwer hiärtlik froh
 Un hadd' den andern Muorgen faot
 Tein Köter wier för Hiärm paraot.
 Den diärden Dag gonk't grade so
 Un auk den veerten noch derto,
 Hiärm moß all' Dage up en Weg,
 Dat he men recht virl Nices freeg.
 He brach auk ümners ne nette Drächte,
 Men doch för Giärd waor't nie dat Rechte.
 De dachd', wenn dat nich biätter wät,
 Dann wär'f et doch an't Letzte leet,
 Men eenmol willf't doch noch probeeren,
 De Koh fall wier de miene wäen.

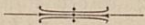
Kaum waor et widder Dag, dao moff
Hiärm wier up Nieigkeiten los.
Men wat he all de Tied nich freeg,
He freeg auf up den Trüggeweg
Dütmaol 'ne Nieigkeit to häören,
Waogiegen de andern gar nix wäören;
Denn äs för Nievelküörters Dör
(Von Hus men tein Minuten miähr)
He kam förbi, raip em de Mann
Von wieden ganz verwünnert an:
„Gudd'n Dag, Hiärm, haör äs effen hier,
Segg, hä ji noch ju Koh nich wier?“ —
„Wat quaterst du dao: usse Koh?“ —
„Jä wiß, nu doh doch men nich so;
Ju Koh, de se ju häw't afstuolen —“
„Wat kürst du, us ne Koh afstuolen?“ —
„Jä, jue Koh.“ — „Och, Dummerie,
Mak mi doch miene Piär' nich schüh!“ —
„Ei büß du denn nu reine dull,
Du kennst doch jue Köhe wull . . .“ —
„Jau firker, men kanns lange töwen,
Ehr ik von di mi laote öwen,“
Raip Hiärm un dach' in sienen Sinn:
Watt föllt de Donners all wull in?
Metdem daih he naoh Hus hen gaoh'n,
Giärd daih all in de Düöre staoh'n.
De hadde dromd de vör'ge Nacht,
Dat em de Koh wäor widder bracht;
Drüm waor he ganz gespannt un frog,
So äs he Hiärm men kuomen saog,

Wat he in'n Duorp hä Nieces häört.
 Hiärm sagg nu Alles, wat passeert:
 Dat de Katuffeln wäören stirgen,
 An Kumymanns hädden se Twilling' kriergen
 An wat derglieken Saken miähr,
 De brachd' he ganz getrülik för.
 Nes he nu stille hol, frog Giärd,
 Of he denn süs nig Nieces häört.
 „Wat'k weet, nich.“ — „Nu, bedenke di!“ —
 „Ne, nig.“ — „Dat is jä Dummerie.
 Ei, konnst' denn nig to häören kriegen
 Von — if mot doch men stille swiegen —
 Häs gar nig häört? — „Ne.“ — „Dann gaoh men
 Naoh diene Arbeit widder hen.“ —
 „Holt, jau, etwas häß'k häört — ganz richtig —
 Men doch, mi dücht, et is nich wichtig.
 För'n Birtken, äs't naoh Hus hen kam,
 Dao raip mi Nievelfüötter an
 An frog mi, of wie usse Koh
 All hädden wier.“ „Wie, usse Koh?“
 „Jau, de us leßt astuolen wäär!
 Ik seih wul, Hiärm, du häß't gued för,
 Men wenn du süß fannst kienen finnen,
 Son'n fetten Bären uptebinnen,
 Mien Rüggen is to guod daofür.
 So raip'k em to un gont derdör.
 Mähr weet'k nich.“ — „Nu, dat is all gued,“
 Sagg Giärd un saoch recht fröhlik ut.
 „Gaoh men, naohhär vertell'k di mähr.“
 An nu ha Giärd di maol'n Pläseer

De gestuol'ne Koh.

Met siene Frau: „Der Dufend, Giärd,
Dat haör'k, et is de Mühe wäth.
Wahrhaftig ne, dat häd'k nich dacht,
Dat du den Deif an't Lecht häd'st bracht!
Jau, freegen wie dat leiwe Dir,
Dat fless in ussen Keller wier --“
Dat kümp, Libbet, un dööst du swiegen,
Doh wie't Vonaob'nd all widder kriegen.“
Aes nu de Aobend kam heran,
Ganz stille waoh't, daoh deih'n veer Mann,
Giärd, Hiärm und noch twe and're Buren,
Ganz sacht naoh'n Nievelfuörter Iuren.
Dao eiten grade Frau un Mann
Gebraoden Tott sit ut de Pann.
Hiärm saog't dör't Glas: „To, sinn w' so wiet.
Mi dücht, wie seggt iähr gudden Apptit!“
Un nu gonft drin. Dat gaff'n Alarm,
En Röhren, dat sit God erbarm!
De Dist de flog, de Pann, de Stöhle,
De Messers, Gaowels, nig blev hehle.
Met Bengels follen alle veer
Nu uöwer'n Nievelfuörter hiär.
Dann moß he sölwers noch derto
Wier trügge brengen Giärd de Koh.
So kam Giärd wier to siene Koh.
Well Lust häd, mak et auk men so.

1. September 1864.



Wu viel man iärten drav.

5. **U**n virl man iäten drav.

December waor et grülik folt,
De Wind de fufede dör't Holt,
De Snee de flog, dat faog jüst ut,
Es hädd'n de Wiewer't Bedd' utfchutt.
Un daobi in de olle Tiet,
Wao Stunden Wiäges wiet und fiet
Bloß Büßt' un Haiden wäörn to feihn
Un wilde Diere hufen deihn.
Dao Naohmiddags, fon Uhr of veer,
Saog man en Jäger in düät Wiär.
De lait maol lünst de Nohren hangen,
Dao he den gansen Dag nix fangen,
Un möde Beene, flapp dat Lief,
Daobi för Kälde blund un stief,
Keef he, of he kien Hus könn finnen,
Uem fit von buten und von binnen
Wier warm to maken. Nu 't gont gued,
Et hädd' ne dicke Stunne durd,
Dao kam he bi en Buer an,
Hiärm Klüters nennde fit de Mann.
De gont met em fofoots naoh't für
Un ohne wieders virl Gefür
Mof fiene Frau em Kaffee tuoten,
De Bur un Jäger deihn dat Stuorken.
Dann sett'den beide froh un friff
To Haup' fit an den Kaffeediff.
De Bur de gant gemöthlik in,
Dat waor den Jäger recht naoh'n Sinn,

Wu virl man iärten drav.

Un eene Caffe naoh de anner
Foll he sik ganz vergnögt all wanner
Un fährde ün. — „Holt,“ sagg de Bur,
„Een Schaölken noch up jue Tur,
Ji häw't den ganzen Dag nir had,
Drüm iärt't ju nu äs düftig satt.“ —
„Datt häf't all daohn för düsse Kiähr,
Wahrhaftig, nee, ik mag nich miähr.“ —
„Eent ower nirmt ju noch, Halloh!
Dat fall et lezte sien, men to!“ —
„Ne, ne, ik kann nich miähr!“ — „Nu, nu,
Dann nirmt son Stutenpröffken ju
Met Buotter drup, dat döht noch glieden,
Mien Järwe kann't jä noch wull lieden.“
„Ne doch, ohn' Spaf, ik kann nich miähr“ —
„Och, ji maht Wind“ — „Ne, ne, up Uehr!“
„Nu to!“ — „Ne, ne!“ — „Wat Donnerwiär,
Sin ji son grauten friätebär
Un packt so virl herunner, dat
Ji niks miähr müeget up ju Satt!“
Un klatsk, freg he'n paar an de Uohren,
De wiß nich ungesolten waoren.
De Jäger wuord' en lüf schalluh:
„Dat schmeck doch tamper, owers nu,
Jk will't to Guede holl'n un swiegen,
Du döht't drei duuwelt widderkriegen.
Gewiß, de Sliäg' sind nich ümsüß,“
Dachd' he un sagg den Bur Adjüs.
Paar Dage naohhiär, so Muorgens girgen
En Uhr of achte oder nirgen,

Wu virl man iärten drav.

Deih't furchtbar an de Döre busen.
Den Bur den nöwerfoll en Grusen:
„Gif't denn bi Dage auf Gespenster?“
Un gau schauf he den Kopp dör't Fenster.
„Kiärl, fuem ji von de Düwels hiär?
Nu seggt doch, wat is ju Begiähr?“
„Jk bin en Buode ut de Stadt!“ —
„Jä nu, men seggt, wat fall denn dat!
Nu fuemet doch es erst herin
Un schlaot nich faots de Döhre in!“
„Do is hier nich de Rede von,
Ji müet't ohn' Wieders met mi gaoh'n
Naoh de Stadt, naoh'n Bischof hen, sofaot.
To, matt men kinen langen Praot.“
„O God, ik fall naoh'n Bischof gaoh'n?
Jk häw jä ga nix Leiges daoh'n.
Of hä ji — wirt ji — seggt et mi!
Ji söllt — ji kennt — villicht, dat ji —“
„Mann, dat kann kiene Koh verstaoh'n.
Jk fraog ju, will ji met mi gaoh'n?“
„Gewiß, Här, jau, faots up en fleck,
'T is men, dat'k anner Tüg antreck.“
„So lange, Mann, häw ik kien Tied —“
„O Här, ik bin jä glieks so wiet!
Nu gaoh't doch nich! — Min God un Här!
Miktrin, de Käl geiht us der dör.
Nu segg äs, wao fall dat henut?
Dat geiht min Liäwedag' nich gued.
Jk häwwe doch nix daoh'n, wat'k weet,
Dat mi de Bischof fuemen lött.“

Wu viel man iärten drav.

Verlirden Wiärke gonf et wull
Met mi en birkfen all to dull,
Denn wenn man sik en Halwen nimp,
Dann kümp dat so, jüst es et kümp,
Men't geiht doch ander Lüüd' nix an!"
„Och, daorum ste men rühig, Mann.
Du häs jä bloß met mi men schennt,
Of waorst in't Wiäthshus auf verwennt?"
„Durchut nich.“ — „Nu, if mein men, weeste,
Wi staoh't nich met'n Pastor up't Beste,
De könn naoh'n Bischof gaohen sin. —“
„O Här God, jau, nu föllt mi't in:
Wi häwt nülif üm ussen Biänd
Gehörig met'n Magister schennt,
Un de spirlt, dat is sunnenklaor,
Unn'r eene Dirke met'n Pastor.
Drüm hennig men en Schinken praot,
Ne, twe, un laot den Jungen faot
Naoh'n Liährer, naoh'n Pastor hen gaoh'n
Un jeder'n düft'gen Schinken doh'n.
Dat mög us trecken ut den Jan. —“
„Men mak di eerst äs feddig, Mann!“
„Denn,“ dachd' se, „sink di men erst quiet,
Hät't met den Schinken noch wull Tied.“
Dann deih se em den Hot und Rock:
„So, nu vergiärt nich dienen Stock!
Et gaoh di gued. Kuem glücklich wier!“
„Waör't men all dao, ick ame Dier,“
Dachd' Hiärm un mok sik up den Patt
Un waor to Middag in de Stadt,

Wu virl man iärten drav.

De Haor' to Biärg' un ganz entlant
Laip em de Sweet den Rüggestrank.
Met Angst, äs gönk et in de Hölle,
Trock he bie'n Bischof an de Schelle.
De Döhr gonk los: do saog he staohn
Den Bischof stienen Hofkaplaon:
„O Här, nu säggt mi doch geswind,
Wat fall ik arme Mensfkenkind
Bie'n Bischof dohn? Zi sind gelährt,
Seggt, hä'j' von mi wat Leiges häört?
Wat'k fall, betal ik un verswenden
Kenn't auk nich, doh met beiden Händen
För mi un miene Frau mi quälen,
Doh nich bedreigen, doh nich stiälen.
Ik ame Mann, ik weet't jä nich,
Seggt, Här Kaplaon, wirt ji et nich?“
„Nu stille men, wat fall denn dat?
Von ju segg jä kien Ene wat!“
„Men d' Bischof will mi jä wat seggen . . .“
„Och, dat hä j'anders ut to leggen,
De will es gän met Liede küren,
Un in de Stadt, tüsken de Müren,
Wat he dao süht, sie't Graut of Klein,
Dat frig he alle Dag' to sein.“ —
„Men met dat Küer'n kann't nich gewiähren,
O Här, dat müet ji mi erst lähren.“ —
„Dat fall wull gaohn, nu kuemmet men,
Ik sölverst breng' ju naoh em hen.“ —
Den Buren birwede dat Hiärt
Un hädd't naoh'n birtfen durd, dann wäört

Wu viel man iärten drav.

för Angst em in de Holsken fallen.
He konn all boll tien Nohm mähr halen.
Dao endlits daih de Döhre gaoh'n
Un Hiärm daih för den Bischöf staoh'n.
He wull wat segg'n un konn et nich,
Mok en Gesicht ganz fürchterlich.
De Bischof lachd' un font dann an:
„Nu seggt mi äs, wu geiht ju't, Mann?
Nich waahr, ji kennt mi all?“ — „O Här,
Ik häwwe leeder Gods de Ehr,
Ju nich to kennen.“ — Ower dao
Hädd' doch de Bischof sit binaoh
för Lachen up de Tunge birten.
Dann daih he fröndlik em to wirten,
Dat he em bloß hä ropen laoten,
Uem maol met em en lük to praoten,
Un fürde nu von Wind un Wiär,
frog naoh de Kiihe, naoh de Piär',
Naoh Kaorn, kam up den Ackerbau
Un moht up düsse Wiese schlau,
Dat he wuord' met den Bur vertrut.
„Naoh,“ sag he dann, „wu süht't denn ut?
Ik glaiw, ji häwwet noch nich giäten,
Nu, dann könn ji bi mi äs iäten.“ —
„Här Bischof, ower.“ — „Nix von dat,
Ik schell men bloß, dann kümp all wat.“
He deih't un richtig stonn sofaot
En Kump vull Suppe all paraot,
Recht fett un kräftig, un de Bur,
En düst'gen Järter von Natur,

Wu virel man iärten drav.

Nam sit drei Teller vull. Dat was
Den Bischof maol en grauten Spaf.
Dann gaff Kartuffeln met Kamnaoden,
Un Kalvstest, Wuorst un Suerbraoden,
Dann sturste Biären, Ries, Spinaot
Un Prumen, Pankot un Salaot,
Daorup trichinenfrien Schinken
Un'n Potsjon Pullen Wien to't drinken.
Tolegt kam up ne grante Plate
Ne wunnerschöne Appeltate.
De Bur moß nirmen noch en Stück
Un kreg et auk derdör met Glück.
„Här Bischof, so, nu sink appat
Von all dat Wiärts gehörig satt.“ —
„Ne Mann, so könn j't noch nich lieden,
Ji drinkt noch Kaffee, dann kann't glieden.“
De Kaffe kam. — „Och, guede Här,
Jf segge ju, ik mag nich miähr.“ —
„Ach wat, hier hä ji jue Cass',
Nu drinkt un iärt't, ji maht men Spaf.“
„Men owerst, Här, ik bin ganz satt.“ —
„Dat döht em nig, ji iärt't noch wat.“ —
„Nu, wenn't denn gar nich helpen kann,
Dann mot't von Niesen men daran.“
Drei Cassen göng'n der em noch dör
Un auk en Pröfken ächter hiär.
De Bischof dachd' in sienen Sinn:
„Ne, nu schlött doch 'ne Bombe drin.
Häört Mann, ji waorn doch effen satt,
Waorium denn iärtet ji noch wat?“ —

Wu virl man iärten drav.

„Dat will'k ju seggen, guede Här,
Ik doh naoh mienes Vaders Liähr.
De hät mi all sien Liäwen saggt:
Up eent, mien Junge, häwwe Acht,
Jät nie so virl, dat du nich wat
Auf noch kannst laoten up dien Satt.“ —
„Dann danket,“ raip de Bischof, „God!
Wahrhaftig, das is ju gerod.
Süß häd't ju üm de Nohren gohn,
Jüst as et mi bi ju is doahn!“ —
„Wat segg ji, Här, dat waören ji?
O God, dann is't met mi förbi,
In jue Hand steiht nu mien Liäwen,
Herr Bischof, ik will gäne stürwen,
Men doht doch niks mien' Frau, mien Kind,
Dao de jä ganz unschüllig sind.“
De Bischof lachde: „Mann, ne so
Is't nich gement. Nu siet men froh,
Ju fall sien Spierken Leigs gescheih'n,
Im Girgendeel, et döht mi frai'n,
Dat ji so fast, so trü, äs Gold
Ju Vaders Liähr in Aehren holt.
Un doh ji dat in allen Safen
Met God's Gebnode auf so maken,
Dann iät't wi buowen wir tofamen.
Un nu gaoh't hen in Godes Namen.“

8. December 1864.

6. De Krinoline.

God Dank! Nu sin wi doch so wiet,
Nu is doch endlifs maol de Tied,
Wao für de Schönheit Wiärg' un Straoten
Den allerbreedsten Platz müet't laoten.
Se tred nu up, äs't schönste Beld,
Wat't men kann girwen up de Welt.
De Welt is rund, löp in en Krink,
Jüst äs en Hassel, äs en Rink:
De Schönheiten laot't Graut un Klein
Sik auk in Ring' un Hassels seihn.
Son Bündken Hassels öwern eene
Geiht in en Krink üm Liew un Beene,
Lück Tüz doriüöwer, sunnensten:
Dat Ganze hät dann Krinolin'.
Dat sit dat wunnerschön anlick,
Dat süht man up den ersten Blick,
Men ower de Bequämlichkeiten
Un Nutzen för de Dämlichkeiten
Ne, de sind gar nich astoseihn.
Dao kam es Fräulein Reifenbein
Nütlich bi Frau von Tannenband,
De fürde daovon met Verstand
Jüst met Madame Hasselrink.
„Wie ist sie doch ein hüsches Dintf,“
Sag se, „ja, wenn man sie anhat,
Geht man viel leichter doch appat.
Und wenn die Sonne scheint so schwül,
Dann ist sie linde, lustig, kühl.“

De Krinoline.

Auch macht sie voller und gefetzter
Und bei den Männern viel geschätzter.
Es schläört so nicht mehr um die Beine,
Das Alles thut die Krinoline.
Ich sag' es man, es wär'n Malheur,
Wenn nicht die Krinoline wär."
„O ja," sagt Fräulein Reifenbein,
„Die Krinoline die macht fein,
Und was nicht fein ist, bleibt natürlich
Uns weit vom Leibe unwillkürlich,
Denn ihre Breite die hält fern,
Was man nicht nahe hat so gern.
Wenn mal son Bauer transpirirt,
Dann wäre man ja gans genirt.
Nun bleibt man doch am hellen Tage
Verschont von mancher üblen Plage.“
„Und," sagt Frau Tunnenband, „auch dann,
Wenn trübe tritt die Nacht heran,
Die Mahne auch nicht scheinen thut,
Dann könnte man sich doch ganz gut
In kleine Gassen mal verlaufen
Und kommen unter rohe Haufen.
Das Alles läßt man nun nett sein,
Die Gassen sind ja viel zu klein.“
„Recht, recht," sagt Madam Hasselrinf,
„Hört mal, wie's neulich mich ergint.
Da wollt' ein toller Hund mich packen
Und beißen mir in beide Hacken.
Er hätt's gethan, wie mich gescheint,
Doch weil ich war bekrinoleint,

De Krinoline.

So hab' ich ihn nett ausgeweicht,
Sonst hätt' er mir bei's Bein gekreigt,
Nun hat er in en Reif gebissen,
Doch der war schon en lüeck verschliffen." —
Dao haört man, wat de Krinolin'
för'n nützlich Möbel doch mot sin.
Wenn se bewöltigt dulle Rüen,
Dann brukt s' am Ende nix to schühen,
Dann kann se Wind un Wiär verdriägen,
Sogar auk girgent Water sägen.
Un richtig, hä ji nich wull haört,
Wat maol in Klüingelstadt passeert?
In'n Winter waor't, dat Dink mot Spaß,
Ne Slittschohlaiperste de bas
Don't Jis in'n deipen Müelensolk.
En Schrecken növerfoll dat Volk,
Men doch, o Wunner üöwer Wunner!
Dat ame Waorm dat sank nich unner:
De Reifrock, de üm iähre Beene,
De daih sofaots sit wit ut'n eene,
So datt se äs en Waterblatt
Dao anfangs ganz verlaoten satt.
Men endlits kam wier Moth in't Hiärt
Un äs ne Gaus, de't Schwemmen liährt,
Gaff se sit los un font ant sappfen,
Daih met de föt' düört Water schlappfen.
Biswilen, wenn der'n Sturm kam, gleet
Se ut de Siete, äs en Reet.
De Krinoline wurde natt
Un unner sank se in iähr Bad.

De Krinoline.

Hadd' se nu s'on lüch Water schluofen,
Dann fontt von unnen herup an't kuofen.
Naork, naork, so gont dat dann.
Et keef sik wull erbärmlik an,
Men man moß lachen, wenn am Ende
Man saoch, wu se met beide Hände
So ilig naoh de Hassels pock,
De Krinoline ut'n eene trock.
Un wenn de Stippmiältsiärmkes dann
So stramm den Hassel pöcken an,
Nem'n Kopp dat schwatte Haor deih weihen,
Dann was dat jüst so antoseihen,
Aes'n Schipp, wat döer de Wellen geiht,
Wao de Wind üm Mast un Segel sleiht,
Bloß dat all' Augenblick Gefaohr
To'n furchtbaorn Schippbrürk naige waor.
Men doch, iähr is de Moth nich schwunnen,
Bes de Gefaohr waor üöwerwunnen.
Dat hät de Krinoline daohn,
Süß waör se firker unnergohn. —
En fräulein — et was aislick_sien,
Nemt Sievten gont ne Krinolin,
Daoriüöwer satt gaus eng' en Reimken,
So eng', äs en jaöhrig Prumenbeimken.
Denn to de nie'ste Mode haört,
Dat stramm dat Damensfleest wet schnört —
Dat fräulein nu, wat niäwenbie
Auf drog en Sonnenparapliü,
Dat saoch es maol en Luftballon
Un waor dao so begeistert von,

De Krinoline.

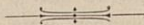
Dat se sif wünsfede, to fleigen,
Sif hange in de Luft to weigen.
Glücklicherwiese waor der Wind,
Poek bie de Krinolin' dat Kind,
Nammt in de Luft un laiht et bummeln
Un daiht naoh allen Sieten schummeln.
Man süht, et mott de Krinolin'
De härlikste Erfindunk sien,
Dao se met Schipp un Luftballon
Sogar döht in de Wedde gaohn.
Noch miähr, dao se de Straot innimp
Un drup in'n Dag so faken kümp,
So reinigt se de Steene iärger,
Mes sölvst de beste Straotenfäger.
Auf döht se ganz profietlik lähren,
De Klederschäppe to entbähren.
Man sett se eenfach up de Aede,
Dat brengt auf weniger Beschwäde.
Sölvst de Cultur döht düör iähr stiegen,
De Weltgeschichte fann't betügen.
Denn wenn der süß in ollen Tieden
En Här en Miäken ha to lieden,
O God, de waor ganz to beduren,
Denn daih he noch so särtlik gluren
Un gonk he in den grötsten Staat
Un wurde von em jedes Waot
Auf met de söt'ste Sos' beguoten,
De Miäkens hadd'n ihr Hiärt verschluoten
Den Aeldern daovon de Schlüetels daoh'n,
De laiten se so licht nich gaoh'n.

De saggen: „Miäken, frie du iährlik,
 Hieraothen wät von sölvst beswärlik.“
 Dat gont de Här'ns dann virl to wiet.
 Men nu, nu is 'ne andre Tied,
 Tu häw'w't de flotten Fräuleins Moth.
 Dat Hiärt dat brust in vulle Gloth.
 Jau, Härkes, tuemt, et gaiht famos,
 De Hiärtensdüöhre steiht wiet los,
 Jau, wiedewage un noch miähr,
 Sölvst Treppen sind nu för de Düöhr,
 En ganz Potsjönken, sien un dicht,
 Et sind wull Hassels un'n lüek licht,
 Men doch, dat mäk nig, et is wiß,
 Dat dat förn Lichtfink biätter is.
 Megypten is ju wiß bekannt,
 Et lig nich wiet von't hilge Land,
 Dao staoh't noch ut urollen Tieden
 De ganz gewöltigen Promithen
 Un unnen drin sind Griäwer baut.
 Wen nu en Kürnink maol was daud,
 Dann wuorde he inbalsameert
 Un dao begrawen un verähr't.
 Un de Promithe saoch man dann
 To glieker Tied als Gravsteen an.
 Kien anner Volk, wat't so verstonn
 Un sik Promithen bauen Ponn.
 Men nu, nu in de nieste Tied,
 Tu sin wie endlifs auk so wiet
 Un häwt Promithen graut und flein,
 De sind gar härlik antoseihn.

De Krinoline.

Wat't schönste is, se könnt sölvst wannern,
Von Straot to Strot', von Een'n to'n Annern.
In de Promithen sind to sinnen
Wull Küenge nich, doch Küeniginnen.
Of daud? Wat fall man daoto seggen?
Ihr Liäwen döht sich wenig weggen,
De Arbeit döht de miästen schlagen
Jüst äs et füste Rad an'n Wagen.
Auf sind se äs de Daud so blas.
Verurmeln daihn se ohne Spas,
Wenn, wat bi Daude bloß passeert,
Se nich auf wäör'n inbalsameert.
Dat kann man rufen all wu wiet
Un kümp man naiger dann un süht,
Wu't Haor so wunnerhärlif straohlt,
Es wenn't poleert wäör un bemaolt,
Un wu't so à la Wahnsinn steiht,
O God, dat is 'ne Siäligkeit.
Gaoht, Küenige ut ollen Tieden,
Daogegen könn ji't gar nich lieden,
Auf ji Promithen, jau, ji ollen,
Ji könnt't nich met de nieen hollen.
De nie'n Promithen sind so sien,
Dat, wäör ick sone Küenigin,
Mien Gravsteen möß ne Krinolin
Von twintig Jälen Bredde sien.

1. August 1865.



7. Well sall betahlen?

Swär nix no' maol, dat geiht us leige,
Dat Beer is bolle up de Neige
Un wat noch grött're Dummerie:
Mien ame Geldbüül auf daobi.
To, laot't us usse Kuopperlappen
Maol hennig hier bie'n eene schrappen,
Villsicht dat dann noch Huoppnunk dämmert,
Süß sin wie reineweg belämmert.
„Och, Frans,“ sagg Wilm, „wat föllt di in?
Bi mi möß erst en Geldbüül sien,
Dann könnt' am Ende Anspruch maken,
Dat auf bi mi wäör Geld to raken.
Denn miene Tasken, moß du wirten,
De sind gans ut de Nääde rirten,
Men wenn't erst wier in Huse bin,
Dann weet ik, wao't de Schnieders finnt.
Nich, Georg, dat giv maol'n Pläseer!“
„Jä, wisse, wenn't dao gued met wäör
Un ungeschuor'n naoh Hus wie keimen.
Men laot di dat doch jau nich dreimen.
Aes wie hier sitt't, hät von us veer
All Jeder drunken drei Glas Beer,
Dat mäf twiälf Köter, veer daovon,
Saih't wull, kann Frans noch jüst utdohn,
En Kassmenken dat is mien Geld,
Dat sölwe mäf, wat Jans jüst telst.
Bi di is ower nix to halen,
Nu segg', wu föll wie'n Wäth betahlen?“

Well fall betahlen?

„Nu sacht, ik will mi äs bedenken,
Ei, häw wie nich en Streich in Bänken?
Jös, wat de Jans dao lurig kief.
Du büß mi doch noch wull nich dick?“
„Von drei Glas? Ne in'n fall der Tand
Drink ik de noch naoh mienen Dand.
Men wenn't an't Kötters kniepen geiht,
Wat dat en up den Magen schleiht!
Drüm söf ik jüst naoh Medizin,
De gued wäör für de Magenpien.
Jk häw't: Wi müet't, den Wäth to schinnen,
Em'n Döksken för de Augen binnen.
Pass't up — O Här, he kümp herin!
Nu müet't ji mi behölplicf sin. —
Här Wäth, wi wullen ju all halen,
Denn et wät Tied, ju to betahlen —“
„No,“ sagg de Wäth und streef sien Büksken,
Dat wass so glatt, äs'n Uolgekrüksken,
En Dördrag, 'n birtken wieder noch,
Aes'n upgestoppten Küssentogg,
Un daobi Backen, Dullmaonds schien
Kann nich so gleich'u, so rund nich sien.
„No,“ sagg he, „wat dat Geld angeiht,
Dat is jä men 'ne Kleinigkeit.“
„Gans recht,“ sagg Jans, „un in der Daod,
Mi dücht, et wäör de klöfste Raoth,
— Dat hett, wenn't ju is eenerlei —
Wenn Eener All's alleen' utdeih.
Well't sien fall, wät sief bolle sinen:
Wi willt ju'n Dof för de Augen binnen,

Well fall betahsen?

Un well ji dann toerst doht schnappen,
De mot von us den Sack dann lappen.“
„Der Dufend, jau, dat wät gelungen,
De Stuork hät nich den dümmsten Jungen
Ju Moder in de Schlippe legat.
Men to, et is mi Alles recht.“
„Dann, Wilm, mak du de Sak in Gant
Un binn' den Dok em grad so lanf,
Aes't sich so päff; metdem puort' wi
In'n Hof us dal, versteih's de mi?“
So Jans un stodd' em in de Rippen.
Un Wilm, de auk jüst up de Lippen
Nih fallen was, de dachd': „Wenn't lanf
Mot maket wär'n, na nu, dat kann't.“
He deih den Dok pomaodig follen,
Bold süß, bold so för'n Kopp em hollen.
Dann sieger lüek, dann äs lüek höchter,
Mankst strämmer, mankst en birtken sächter,
fonk dann äs guodig an te knüppen,
Troek hen un här an beide Tippen
Und mok den Knüpp gehädricg stramm.
Wenn nu den Wäth in Jwer kam,
Sait he den Knüpp wier'n birtken glieden
Un formelde nach allen Sieten.
Dann deih he maol den Dok lüek striefen,
Un frogg dann: „Wäth, könn ji auk kieken?“
Drup mok he'n Dok äs wier lüek enger
Un dann maol wier en birtken länger.
Bold deih he'n Wäth den Kopp lüek dreih'n,
Bold an den Dok wier'n birtken fleih'n;

Well fall betahlen?

Un düät Mannöver deih em schlagen,
Aes'n Untroffsier met Smand an'n Kragen.
De Wäth de wuorde endlicks wahn:
„Seggt maol, wat fang' ji met mi an?
Ju fall en Donnerwiär drin schlaoh'n,
Döht dat nich bolle flotter gaoh'n!“
„Nu stille, bi ne blinde Koh
Dao geiht et immer sachte to.“
Dann trock he em wier hen un hiär,
Aes wenn't son'n ollen Miäbhsack waör.
Büs endlicks duchd' em, et waör Tied:
„So, Wäth, nu sinn w' apat so wiet.
Nu gaoh' ik in de Egg' und ji,
Ji üöwernirmt de Sökerie.“
Men wel nich in de Egge gonk,
Was Wilm, jüst äs de Amern fonk
He't an, mok still sich naoh de Kieefe,
Aislick gespannt, döer wat för Nüefe
Jans mögg den Wäth 'ne Niäse dreih'n.
„Et könn kien'n iärgern Streich gescheih'n,
Aes wenn se utneih't waör'n, de Kunnen,
Dann stönn ik hier äs angebunnen,
Un löpp mi'n Wäth sien Wiew in't Muel,
Dann is de Sake duwwelt juel.“
So dachde Wilm, schleef sachter dann,
Aes men 'ne Mügge hosten kann,
Sick döer de Dööhre up de Teen'
Un wünnerte sich Steen un Been,
Aes in de Möhe em naoh'n Stuowen
Gans sacht' de Frau kam angeschuowen

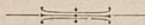
Well fall betahlen?

Un de drei annern ächter iähr.
„Wat Donnerwiär, wat hä ji för?“
„Hol't Muel, Kameel!“ sagg Jans un gau
Schauf dör de Düöhre he de Frau.
„So, nu kief hier met dör de Gliewen
Gans stillkes, wat de Wäth döht driewen.
Wi häww't de Frau jüst instruwert,
Et schinnt wull, dat se nett us haört.“
„Jau, se steiht stille, äs en Paol,“
Sagg Georg. „Sapperlot no maol,“
Deih Frans dao flüstern, „kiefet äs,
Wat de Wäth herüüm in'n Stouwen bess;
Gliek stüört' de Wand no in, pass't up!“ —
Un smack's, dao freeg de Wand 'n Schupp.
Dao hädd'n binaoh de Deer sieck doch
Co'n Puckel lacht. De Wäth de sluog
Un'n End wier trügg, so dat he boll
Sine eeg'ne Frau up'n Liewe foll.
Se weef en birtken ut de Siet',
He haörde et: „So, nu is't Tied!“
Un deih se rums bi'n Kragen packen,
Schlog beide Arms um iähren Nacken.
„Du sass betahlen!“ reip he ut,
„Staoh, Kiäl, süß drück ik di Kaputt!“
Dann reet he von den Kopp herunner
Den Dok, men dao, Guods Wiär un Wunner,
Aes he de Frau saog, Kinners, jao,
Wat stonn de Wäth bedüüwelt dao!
Jüst so, äs häd' he Wuormkrut giäten.
Un nu dat In-den-Stouwen-stuörten

Dat Gradelereen.

Von de Studenten un daobi
Dat Lachen un de Jucheri.
De Wäth foll endlichs sölvst met in:
„Een Glück, dat ik et doch nich bin,
Wel mot betahlen. Nich so, Frau?“
„Jä, wisse wull,“ sagg de dao gau,
„Wenn du di nich häddst laoten öwen,
Gönk us dat Geld nich in de Röwen.“
„Ne, daomet tröstet ju, Madam,“
Sagg Jans, „datt düsse Uptog kam,
De Geldnaud is daovon de Grund,
Wi waoren Alle up en Hund.“
„Wenn dat is,“ raip de Wäth, „Frau, dann
Hal noch en Bullenkopp heran.
En Streich, so iährlick, de is wäth,
Dat man der een'n up drinken döht.
Jau, mag de ganzse Welt utstärwen,
Dann föllt doch de Studenten liärwen!“

15. Januar 1866.



7. Dat Gradelereen.

In Veelen waor't, dao fierde lest
De niee Vikar sien Namensfest.
De Rääde met den Büörgermester,
De Scholmagister un de Köster
Un auk von't Gued de nette Här
Un von de Adliken noch miähr,

De möken Muorn's sik up de Beene
 Un kaimen dann auf nett bineene
 Dör de Vikarie son Uhr of tain.
 „Nu müet't wi,“ sagg de Guedshär, „saihn,
 Wu wi in't Hus fuent unvermiärkt
 Un dann up'n Maol in'n Stuowen briäkt.
 Jf main, dat Allerbeste wäär,
 Wi göngen dör de Nirdendöhr.“
 „Men to,“ dath de Magister flüstern,
 „De Wien de lig all praot siet gistern,
 Un Wien, offchon't en gäne mag,
 Den krieg ik doch nich jeden Dag.“ —
 „Jf auf nich, tröstet ju met mi,
 Jf häw' ne schmächt'ge Köstierie,
 De Eier stüört't mit' Hus nich in
 Un wenn de Höhner ful wilt sien,
 Dann mot de Köster et entgellen
 Un sik begnögen met de Schellen.
 Dat hät, wat nich de Lüüd doht müegen,
 Dat meint se, möß för'n Köster düegen.“
 „So hadde,“ brummden dao de Rääde,
 „Geiht't ju auf noch nich üm de Nääde,
 Ji lüt nich blos för Lüüd' alleen,
 Ji lüt de Wüörste auf bieneen.
 Un wat süß schluört de Müörs in Schlippen,
 Dat bliv verschluoten jue Lippen.“ —
 „Jä, wiss, ji häppt en grautet Waot,
 Ji lüdet, äs de Klocken gaohet.
 Doch quateret men, ik denk et Miene,
 Een Jeder dräg sien' eg'ne Piene.“

Met dem daiht' up de Diäle gaoh'n,
 Dao blev up'n Maol de Amtmann staoh'n
 Un heefap'de so fürchterlik,
 Mes'n Schuornsteen von de Pottfabrik,
 Daobie'n Gesicht, äs'n gleinig Röster.
 „Wat is ju, Amtmann?“ frog de Köster.
 „Ji,“ waor de Antwaot, „heppt en Weeren
 Un denkt nich an dat Gradeleeren.
 Gued is't, den Härn to iüwerraffen,
 Sehr gued, us't Muel met Wien to wasken,
 Doch auk 'ne Rede müett wi hollen,
 Dat em för Fraide bievt de Bollen.“ —
 „Jä nu, all gued, dann doh ji dat.“ —
 „Dat wäör wat Nett's, ji fürt dao wat,
 Mes wenn ik't äs de Här verstömm
 Un auk ne Priädigt maken könn.
 Ne, daonaoh is mi, oh'n to spassen,
 Nu eenmaol nich de Niäse wassen.
 Ik kann't nich, un doch mot et sien.“
 „Jan,“ follen all de Annern in,
 „Wie müet't den Härn Vikarius ähren,
 Drüm mot ne Rede redet wären.“ —
 „Ik ower doh't nich, Lährrer, ji!“ —
 „Ne, ne, ik danke för den Brie.
 Ik waff' all' Dag' wull Kinnerplurden,
 Men düit, dat hät doch fiene Gueden.“
 „Ei, Eener mot't doch,“ saggen de Rääde
 Un streeken sik verwennt de Bääde.
 De Amtmann stonn up heete Knolen:
 „Mienthalven siet mi all' gestuolen,

Dat Grabeleeren.

„Jf doht nich.“ „Jf,“ dachd' de Magister,
„Jf triäde teinmaol leiwer Püster.“
De Guedshär lait sik nich erweefen,
Oßschon s'em alle schraod ankeefen.
He kneep de Niäs' un keef in'n Wind,
De annern Härens stönnen äs blind.
De Köster dachd': „Dat sind mi Kunnen,
Met de Löchte wärt s' nich biätter funnen.
En Hiärt häwt s' äs'n Klingelbüel,
Wao wull wat in, nig utgaoh'n will,
Et sie denn, datt en Eener nimp
Un fährt en üm. Et is en Schimp,
Man jöll se bi de Lippen packen
Un iähr dat Muel aneene lacken.“
Dao endlits wurd' en ollen Raoth
Binaoh äs wahn un namm dat Waot:
„Si hölten Näpfes, kift ju All'
Dat Schaop äs an dao in den Stall,
So dumm sin ji.“ — „Ne, teinmaol dümmer,
Jähr Muelwiärf dat is teinmaol schlimmer.“
De Köster sprak't, namm't Schaop bie'n Kopp,
Trock't ut den Stall harut: „Nu, hopp!
Nich, Schäöpfen, wenn kien Mensf will füren,
Dann müet wi beiden de Taud men stüren.“
Et sagg kien Waot, gont sienen Ganf
De Diäel' un auf de Kürf' entlanf.
De ganze Tropp der ächterhiär.
Een Jeder dachde: „Bliz un Wiär,
Mi fall doch wünnern, wat dat giv,
Wat de Köster met dat Schaop wull driv!“

Dat Gradeleeren.

De daih daomet dör mähre Düöhren
Bes för'n Vikar sien Zimmer schlüören.
„So, ji drüest nu kien Wätöfen seggen
Un ju nich dreihen oder weggen.
Wi beiden doht dat Gradeleeren,
Dat Schaop un ik, nu könn ji't häören.“
Rums trock de Köster los de Düöhr:
„De Vikarius, usse guede Här,
Sall liäwen: „Mä!“ Un nomaols: „Mä!“
Un endlifs auk to'n diärden: „Mä!“
för Lachen biewede dat Hus,
Uor Allem de Vikarius,
Ne Wirde kann sik nich so beigen,
Drei Knaipe daihn ut'n Rock em fleigen.
„Ne, wu man up den Infall kümpe,
Wenn man 'ne Gradelation förnimp,
Daoto en Schaoplamm uptogriepen
Un dreimaol in den Stiät to kniepen!“
Un Alles plätzede wir ut,
Dat gaff en fürchterlik Gelut
Un lachend daih de ganze Haupen
Herüm in alle Ecken laupen. —
Nes sich dat Lachen lüek deih leggen,
Dao hörd' man den Vikarius seggen:
„Ne, wat vondage mi passeert,
Dat man von'n Dier wät gradeleert,
De Uehr' hät wull noch Kiener krirgen,
Dao kümpe kien Paopst, kien Kaiser giegen.
Drüm laot't us fier'n dat fest met Glans,
Dat Schaop verdeint den schönsten Krans,

De Järffchopp.

Un't beste Glas, de erste Wien
De fall för usen Köster sien.
Griekt an, ji Annern, Mann för Mann,
Up söcke Knirpe stautet an!
Jau, usse Köster de fall liäwen
Un auk dat lauwe Schaop daoniäwen!"

16. April 1866.



9. De Järffchopp.*)

a. En gueden Raath is Geld wäth.

Du Kief! Bändhiärm! Wu geiht ju't doch?
Binaoch hädd'k düssen Aobend noch
Ju ropen laoten. Kuemt äs met
Hier up de Siete. Swiärebrett,
Ik häw't all lange mi ankirken,
Oft girgen fröher ju vergliken:
Et is nich mähr, wu't sien mot;
Ji gaoh't dao, äs en Heiendott.
Ju Augen seiht so blinnrig ut,
Aes utgedrüiget Suppenkrut.
De Backen laot't äs müffsig Brand,
Dat flesk daorup wäg knapp en Laut.
Ju'n Hals döht sik in eene kremen
Un wäd so dünn, äs söll'n ji dempen.

*) für den Vortrag auf fünf Personen zu vertheilen,
wie die Abschnitte zeigen.

Jau, ji seiht ut, äs'n anbrannt Jäten.
 Bändhiärm, wat hä ji up en Hiärten?"
 „Nu, Här Pastor, man wät bold olt,
 Dann föllt von sölvst dat Lauf von't Holt."
 „Och, Quaterie, för'n Jaohr noch frisk,
 Gesund un fririgel, äs en Fiff —
 Ne, äher stuört't de Seeftbaum nich,
 Bes he wat iim de Wuorteln frigg.
 Ji hebbt wat anners in de Mau':
 Men loss der met un dat Lüef gau!"
 „Och, Här Pastor, ik ame Mann —
 Ne, ne," — „Bändhiärm, fikt mi äs an!
 Ik mein, wi seiht us nich siet gistern,
 Wi kennt us doch, äs Brörs un Süstern.
 Nu to!" — „Och, ne, ik draft' nich seggen —"
 „Ji föllt ju nich von'n Platß hier weggen —"
 „O Guod, in Huse, Här Pastor —
 Wenn doch noch liäwede mien Bror!
 Denn äs't met em nu gonk to End',
 Hät he bestimmt in't Testament,
 Datt se mi föll'n ne Kammer buorgen
 Un för min Liäwen söllen suorgen.
 Men äs he waor naoh'n Kiärfhoff bracht,
 Dao gaff kien Mensk up mi mähr Acht,
 Of ik gesund waör, rein un heel —
 Kien Menskenkind nimp an mi deel.
 Un sienen Suohn — up mienen Schaut
 Häw ik em wahr, büs he waor grant —
 De Natß, för den'k den leßten Brocken
 Mi häwwe von den Mund astrocken,

De Järffchopp.

Jau, em, den't up de fünfte holl,
So wiet is't kuemen, datt he boll
Nich met mi kiert, mi nich mähr kennt,
Den ganssen Dag is he verwennt.
Un siene Frau, nirmt mi't nich üwel,
Dat is en glein'gen Bietendüwel,
De kaum mi no dat Bedde mäf.
Wen'k se men seih, dann krieg't all Schreck.
All veer Uhr Muorgens sin'k to sinnen
An't Diärsken odder Bustenbinnen,
Acht Uhr giwvt Kaffee, oft noch later,
Un dann is't noch men Schüeddelwater,
Ut alle Kannen tosammenpollt,
Met drüge Kuorsten, hatt, äs Holt.
Jt doh nich met to Diske gaoh'n
Un wenn se häwvt dat Jäten daohn,
Wärt alle Schürdeln un Pötte schnappt,
Un wat se dann bieneene schrappt,
Dat proff't se in en hölten Näppfen,
Dat is den ollen Vehm sien Päppfen.
Jt gonk wull fröher naoh de Stadt,
Dao moss ik — ümmer waor't mi hatt —
An'n Kattendisk de Miägede seih'n,
De hädd'n de Pötte uttofleih'n.
Datt ik sowat möss auf noch lieden,
Jt hädd' mi können laoten schnieden
Den Hals drup af. Au, ik will't driägen,
Afse leiwe Här de magg mi't siägen.
Un wär ik äs'n Piärd auf driewen,
Met't furste Wiärts mi astogiewen,

Wärt Dags de Butten mi terriewen,
Döht Nachts de Buorst för Kälde biewen,
Jan, laot de Kinner Aob'nds mi schuwen
Wegg von de Mür, it will't verkuwen.
Un jetz mott'f met de Schut' naocht Land,
Driim, Här Pastor, hier is de Hand."
„Nu sacht', hä ji all Kaffee hatt? "
„O Guod, dat waör jä Wunners wat,
Des Wörners krieg it den jä nie."
„Bändhiärm, dann fuemet äs met mi.
Auf mak wi noch dat Andre gued.
Jf huop, de läntfte Tied hät't durd." —
Se göngen nu nao de Pastraot.
Gau hadd' de Juffer Kaffee praot
Un'n Teller vull von däft'ge Knabbeln.
Jf segge ju, Bändhiärm konn gnabbeln.
Aes he so recht nu was an't Gnaostern
Un deih sien hüngrig' Liew verplaoftern,
Dao ut't Kabüffen niäwenan
Kam de Pastor, de guede Mann.
„Bändhiärm, hier häww it wat för ju —"
„Och, Här, met Geld laot't mi in Ruh',
Denn wenn't in Huse wäör vertellt,
Datt it mi hädd' wat koftt för Geld,
Et gönt mi jä so bunt un frus,
Aes men ne Surg' in't Judenhus.
„Du friätsack," hädd' et, „fuhl Geschier,
Kriggst du nich satt to iäten hier? "
„Bändhiärm, so häww it't auf nich mennt,
Dat Geld hier wät jä bloß men lennt.

De Järfschopp.

Von Kosten un Verdrott doht swiegen,
Se föllt so guordig sik bekriegen,
Dat't us Pläseer mäk un för Allen,
Dat ju't in Huse fall gefallen.
De fievuntwintig Dahler hier
Müet't dohn, süß niem't se gar nich wier.
Pass't up, datt ji mi recht verstaoh't:
Wenn ji von Aobend naoh'n Bedde gaoh't,
Dann doh ji nett de Dööhr affluten,
Un datt se auf nich glurt von buten,
Niemt ji en Kiel, en Sack of Laken,
Dat doh ji hiär för't Fenster maken.
Dann set't ju an den Disck met't Geld
Un dann gans lankfam men getellt.
Doh mott't, wat sik von sölvst versteiht,
So hadde klappern, äs't men geiht.
Wenn ji't son paar Maol dann hewwt tellt,
Schrapp ji tohaupe wier dat Geld
Un rappelt, äs't men gaohen kann
Un fanft dann wier von Nieen an.
All' Aobend maß ji düßsen Tog
Ne Stunne lank, dat is genog.
Wenn ji't so häwwt ne Tiedlank drirwen,
Dann könn ji mi äs Order girwen.
Nu gaoh't un doht, äs ik ju seggt,
Ne Mettwuorst häww't ju trügge leggt
To'n Aobendinbirt, stiaßt se binnen
Un doht se froh herunnerspinnen.
Doh hol, et wör mi hold entfalten:
Bändhiärm, girwt Acht, datt ji för Allen

De Järffchopp.

Dat Geld in't Koffer gued verbiärgt
Un nett den Schlueddel bi ju driärgt.
„Ji wirt' t jä nu Bescheid?“ — „Affkraot,
Pastor, ik danke för den Raoth
Un för —“ „Och, laot't de Litanieen,
De doht leiwst ussen Härgod wiehen.“
Bändhiärm laip't Water in't Gesicht,
He fonk an t' grienen, äs'n junf Wicht.
He freeg wier Moth un frist un froh
Brachd' he de Abendstunden to.
Nich hädd' he an't Naohhusgaoh'n dacht,
Wenn em nich drirwen hädd' de Nacht.

b. Moneten sint Magneten, de sölvst Düwels
antreckt.

Waor auk de Nacht wull swatt un grülft,
Se keel doch läntst nich halv so müllft,
Aes kiefen deih de Swögerin,
So äs Bändhiärm in't Hus tratt in.
„Wao büst du Kierkel widder blirwen?
Wao häst du wier herüm di drirwen?
Wi willst di bold en Postpiärd kaupen,
Dann brukst du sölvst nich so to laupen.
De Finger sitt't di wull vull Lehm?
Drüm ma' di't neichstens doch bequem,
En fatt met Water laot naoh't Land
Hensöhren, datt di an de Hand
De sure Arbeit nich bliv kliäwen,
Du ame Blot, du könnst jä stiarwen.

De Järffchopp.

Un och, wao freegen wi dann hier
Son'n haugen Här Baron wull wier?
Wenn man so frie sien drav un fraogen:
Will wull de Här villicht et waogen,
So adig un so gued to sien
Un siene Maohltied nirmen in?
Se wachtet all up den Empfang;
Denn us Schlagg Lü' iähr Beddegant
Dat is de Wiengant för de Kieken.
Will nich de Här in'n Stuowen tieken
Un sit bequemen, dal to hufen
Un sienen Schlaopdrunk to verflufen?"
Un döer de Düöhr schauf em dat Wiew,
Dao stonn de olle Mann nu stiew.
Dat Hiärt dat waor em äs en Steen,
He konn nich weggen Hand of Been:
„O Guod, laot mi nich wär'n verrückt!
Di häpt se auf jä unnerdrückt,
Du büs met Krüs und Schimp beswiärt,
Un ick, bin ick wat Bätters wiäth?
Häss Gall un Essig jä genuoten,
Wat mi is in dat Näppfen guoten
Is Gall' un Essig nich, wenn man
Et swäörlik auf geneiten kann.
Jau, Slaopdrunk, kuem, du sass wull glieden.
Drant büß du wull, doch ick will't lieden.“
Et waor de dickste Kaffeeprürdel,
De men konn kuemen von den Kirtel.
„So, nu will'k noch en birtken kneien
Un dann up mienen Strauhfack kleien.“

De Järffchopp.

Doch äs he in de Kneie sant,
Dao häörde he up'n Maol en Klanf —
„Süh, wat mi de Pastor hädd rodd,
Dat Geld to tellen, doch, o God,
Ik gleiwe nich, dat't mi mög' badden,
Men nu, et kann jä auf nich schaden.“
He sleek un slaut de Düöhre af,
Sett't an den Diss sik hen un gav
So sachte nu an't Tellen sik.
Doch in de Kürf' gonk't fürchterlik,
Ne falske Ueörgel to verglieken,
So schurlik deihn de Blagen quieken.
Dat waor en Jolen, Schräpen, Bladdern,
En Hülen, Bransken, Riähren, Gnaddern.
Se satt up'n Stohl un was an't Pusken,
An't Wippen, häöer, häöer susken.
„Och, du mein Annemariktrinchen,
Wu ist's mit dich, mein Engelchen?
Hast's in dein Bürstchen? Schläfsche nun!
Wat sagte Herzchen, will's nich thun?
Pst! Nätzken, halt' doch deine Zunge,
Du bist ja all so'n großer Junge,
Gleich frigst du deinen Polter an,
Nun gib das Grienen doch deran.
Wenn du nich gau bist gut und fromm,
Dann holet dich dein böser Ohm,
Der steckt euch beide — Weh, o weh!
Da is er all — o Jemine!
Pst! Nich gejohlt, in's Bett hinein,
So, so ist's recht, nett artig sein.

De Järschopp.

Die Neugstes zu, sonst sieht er euch,
So, nu nett still, un schläft men gleich. —
Hä, de bin 'f unner de föte quiet,
Wäör 'f nu men met mien Tüg so wiet!"
Se trock nu von den Mantelstoek
Jähr'n nieen witten Unnerrock,
Den moss se teinmaol erst bekieken
Un dann iähr Spitzenkleed noch strieken.
„T'is Saoterdag, wat fall man maken?
Dann häd man wat herüm to brafen.“
Aes se nu so gonk in't Geschieer,
Kam met de lange Piepe wier
Heranspazeert iähr Mann von't feld.
„Och, Natz, wat bin ik schlecht gestellt,
Wi amen Diers wie müet't us quialen
Un de dao weet nich, wu he stiälen,
Wu hä verdängeln fall de Tiet.
Och, wäören wi ne eenmaol quiet!"
„Dao häst du recht, nirm ik auk an,
Dat't noch von Uörnern gaohen kann:
He häd noch wull so siemlik wöhlt,
Den ganzen Est us umrijöhlt,
Doch — Hirmel, nu segg 'f gar nig mähr —
Wat waor dat frau, wao kam dat her?"
„Geld! Häör men, Natz! Uem alle Welt!
Geld häd de Kiärl, de Kiärl häd Geld!"
„Wat, Drüke, wenn et mürglif wäör,
Wat seggst du, wenn de olle Guör —
Dao rappelt't wier, nu is et waor,
Jau, Drüke, et is sunnenklaor —

Men dat nich äher to bemärken!
Söll he et häwwen so verstiäken“
„Still! He döht sik an't Tellen giewen,
Gif Acht, Naß! . . . Drei, veer, fiev, seß, sirwen,
Acht, nirgen —“ So gonk't wieder dann,
Et waor, äs blev he ewig dran.
„Naß, söll he't us auk wull vermaaken?“ —
„Jä, Drüke, dat häd noch en Haken.“ —
„Wu dann, wao fall he daomet bliewen?“ —
„Nu, frau, he kann't de Kiärk verschriewen.“ —
„Döht he aohn' Testament dann stiärwen?“ —
„Dann geiht et us der auk noch niäwen,
Dann steck't de Kürnink in de Caske,
An usse Huoppnunt ligg in Afte.“ —
„Ne Mann — min Guod, dao rappelt't wier!
Wat'n Geld! Wat is he rief, dat Diehr!
Häör Naß! He mäi sien Testament,
An wenn auk erst up'n leßten End',
Ik suorg daoför.“ — „Dat lüt all nett,
Men wenn he't us nich lööverlött —
Beshiär — et waör usse eeg'ne Glück —
Hädd't biäter häwwen konnt wull lück.“ —
„Waoüm auk nich? Sik to verbiättern,
Döht Jedermann dat Muel naoh wiättern.
Nu Naß, ik will schon för em suorgen,
An mienetwiägen men all muorgen.“ —
„Doch nu men in de Fiädern, frau,
Süß kümp de Muorgen us to gau.“
An beide möken se sik af.
Men wat et von dat Slaopen gaf,

De Järrschopp.

Guod staoh us bi, de halwe Nacht
De waor met Quaterie henbracht
Von't Geld, von't Geld un nig äs Geld,
Jau, sölvst in'n Draum häww't se't noch telst.

c. Föör't Geld kann man de Düwels danffen seih'n.

Nem achte erst wof up de Frau,
Dao steeg all' lang' äs Muorgendan
Bändhiärms Gebett to'n Hirmel hange,
Dör fraide blizede sien Auge.
Em waor't so wuunefull, so söte,
To'n Biärden wuord' he gar nich möde.
Up eenmaol deih de Düöhre gaoh'n,
Un he saog Drüke för sik staoh'n.
„Bändhiärm, hier is dien Kaffee, nimm,
Von Dag' is Sunndag, süh, daorüm
Häv ik wat Biäters maol för di,
Paar Knabbeln sind hier noch derbie.
Heet waor he un nich to geneiten,
Drüm moß't en in de Tasse geiten.
Gliek breng't wat naoh. — Wat'k seggen wull,
Bändhiärm, du büs doch wull nich dull
Von gistern Aob'nd? It wull probeeren,
Of ik die auk wul könn fageeren.
It krieg't noch wull äs in den Kopp,
Dat ik di af un to lüch fopp.
Wat wull ut us Schlag Lüde wären,
Hädd'n wi nich Kuorswill mankst up Aerden?
Wie müet't us maken sölvst Pläseer,
Von anner Lüde kümp't nich hiär.“ —

De Järffchopp.

„Wat Düwel, is de Hölle so heet,
Dat du kümmt hier in'n fraulüfleeed?
Doch to men, fester hölt tien Wiem,
Aes de bestricken is met Siem —
Och, Drüke, wat du mi häst seggt,
Ick häw't nich lange üöwerleggt,
Ick bin en Kiärl met olle Knuoken.
Drüm kann't all bolle wat verkuoken.“
Des Middags, äs de Kiärke daoh'n,
Deih se wier in de Kammer gaoh'n:
„Häör äs, Bändhiärm, et mät us East,
Wenn ümmer du dien eegen Gast.
Wu is et, dröf if di wull bitten,
Met us tohaup an'n Dist to sitten?
Ick häww' all öfters daoran dacht . . .“ —
„Waurüm denn hä jt nich äher saggt?“ —
„Och, nu, ick weet nich jüst, waurüm.“ —
„Nu, frau, et is jä ant nich schlimm.
Glieks tuem't. — Dat Wiew sögg ähres Glieken,
De kann üm't Muel en Hannig strieken!
Wäör'n alle frau'n so, ohne Twiewel,
In jedet Hus dao steik en Düwel!“
Des Abends, 't waor wier Tellenstied,
Dao, ähr äs sik Bändhiärm versüht,
Herangeputket tuemt half blaut
De Blagen, smiet't sick up en Schaut,
Klemmt hen naohn Kopp, krupt in den Nacken,
Küß't em den Mund, striekt siene Backen.
„Ach, Ohm, du süßer Zuckerohm,
Wat bist du gut, du leiwere Ohm!“ —

„Mein ji, icf gleiw', et is nich waohr?
Kum, Nätzken, segg't mi äs in't Nohr,
Wel häd ju dat vertellst?“ — „Mama,
Och, guter, netter Onfel, ah!“ —
„Wat fagg se denn, kumm, segg' mi dat!“ —
„Du wäörs so gut, du häddeft wat,
Wat Schönes wull Mama uns faupen,
Du häddeft Geld, so'n groffen Haupen!
Ach, Ohm, wat büs du gued! Ah! Ah!“ —
„Nu, Kinner, gaoh't wier naoh Mama,
Dat se ju beide breng't in't Bedd'.
Guede Nacht!“ — „Och, Ohm, wat bist du nett,
Guede Nacht, Ohm!“ — „Kinner, guede Nacht!
De häd iähr Moder wiet all bracht,
Vertrett hier God nich Aldern Stelle,
Wär't se ertrocken för de Hölle.“ —
Drup gaf he sich an't Tellen an,
In de Kärke häörden't Frau un Mann.
„Och, Drüke, wenn man doch maol wüßf',
Wu graut denn wul sien Riekdom is!“ —
„Dao häw 't all läntst up spifeleert,
Aes he naoh Kärke waor, probeert,
Of 't nich sien Koffer los könn kriegen
Un mi dann sölverst üdwertügen.
Men't gonk nich. Wäört nich wull gefcheid,
Wenn man en Skürtel maken lait?“ —
„Dat will 't die leiwst nich raoden, Drüke,
Denn miärkt hee't, sitt wie in de Strüke
Un krieget nij. Nu mot't us bliewen.“
„Jau, Nat, he wät et us verschriewen.“

De Järfschopp.

Von Dage häww't em maket froh
Un doht de neigte Tied auf so.
Dien'n Sunndagsüönersrock de waör
Wull nich to gued mähr för so'n Guör,
Denn well nich waoget, de nich winnt,
Saff seih'n, datt he för fraide grinnt.
Jck wull men, Natz, he freeg en Kirmel
Un green sief hennig hen naoh'n Hirmel.
Wat Biätters kann't em doch nich giinnen,
Aes sief den Hirmel to gewinnen."
Se lachden nu un hadd'n Pläseer,
Doch lachen deih Bändhiärm noch mähr,
Aes Driike faots den annern Dag
Den Rock em in de Kammer bragg
Un för em knofen deih un smoren,
Aes wull se em to Daude foren. —
Aes en'ge Tied verlirten waor,
Begirgende em de Pastor:
„Bändhiärm, füdürwaohr, en Blinden süht,
Wat ju gescheih'n un noch geschüht."
„Jau, Här Pastor, ick häww kien Mangel,
Ju Geld dat is de beste Angel.
Jck dank ju auf von ganssen Hiärten. —
Nicht Widderbrenge to vergiäten,
Kuem't Sunndag naoh ju, Här Pastor!"
„Och, büß jä'n niärsten Käl sien Bror!
Du wuff von't Widderbrenge pappeln?
Du moss noch mankst des Nobends rappeln,
Süß meint se, du waörst' quiet. Doch holt,
Wat'l fraogen wull: Bliedt se auf kolt,

De Järfschopp.

Wenn maol in't Hus en Amen klümp?"
„Guod, de frigg nix, äs luter Schimp.
Jähr Hiärt, dat is nich to erweeken —“
„Nu, dann kannst du men mankst wat reeken,
Wenn't iähr auf iäwen nich is leiv.
Hier is wat, Matz, un si kien'n Schleif
Un holl di nu men düstig dapper,
Et könn vantowes wären schlapper.“
He gaff em süß noch Liähren met,
Bändhiärm befolg'de Alles nett
Un wuorde, dat wass gar kien Wunner,
All' Dage geiwer un gesunner.

d. Well wat von de Dauden huoppt, hät daude
Huoppnungen.

Doch alle Härlichkeit is Hei:
Up Neden giwwt kien'n ew'gen Mai.
En Lampendeck is usse Liäwen
Un kaum gebuoren, müet't wi stiarwen.
So kam auf för Bändhiärm de Dag,
Wao he daudfrank in'n Bedde lag.
He hadd' et Plüenfieber. „So,
Nu geht he endlichs doch derto!“
De Frau de dachd't un lachd' in't Füßten,
Schnauf in de Ecken, äs en Müsken
Un furnelde an siene Saken.
Men aowers nu dat Geld to rafen?
Un't Bedd' gonk se: „Bändhiärm, wu ist?“
„O Guod, jüst so, äs du mi sühst,

De Daud kümp.“ — „Och, de is noch wiet,
Du wäs wier biäter, gleif du mie't.“ —
„Ne, ne, wenn't noch twe Dage durd . . .“
„Segg, menste? Dann wäärt firker gued,
Dat du dien Wiärf mökst up de Kiege.“ —
„Och, frau, wenn't erst den Heiland kriege:
Jef bidde di, gaoh naoh'n Pastor!“ —
„Versteiht sief, men daobi bliv't waohr,
Dat Tietlike wäd die verhinnern,
Un Guod to denken, wäd di minnern
De frömmigkeit un Andachtsgloth,
Dat du to'n Daud kriegst ächten Moth.
Häd usse Heiland an sien End
Nich auf erst maft sien Testament?
He häd sief sölvers us verschrirwen
Un äs he nig mähr ha' to girwen
Un hont an't Krüz in höchste Pien,
Dao wull he noch us gued to sien
Un siene Moder us vermafen.
Un du wuff hier met diene Saken“
„frau, gaoh! Jef bidde ju, nu gaoh
Hen naoh't Gericht, naoh de Pastraot!
Mienthalwen laupt ut alle Paoten,
Doh't ji men mi in Ruhe laoten.“
„Un doch, Bändhiärm, du ame Mann,
Wat fang' wi hier in Huse an,
Wenn du us nu all saff afstiärwen?
Jef bidde di, bliev doch an't Liäwen!“
„frau, gaoh't un grienet muorgen miähr.
Ji find mi hier men to Beswiär.

De Järffchopp.

Gaoht, gaoht doch! — Hä! Guod sie iähr gneidig,
Denn ick bin bange. se häd't neidig.
Nu, leiwe Här un Heiland Du,
Nu föhr mi in de ew'ge Ruh!
Kumm, laot Di in mien Hiärt versluten,
Un wat nich dög, dat drier naoh buten.“
God schickde, siene Gloth to stillen,
Em den Pastor, de deih erfüllen
Un em de leste hil'ge Pflicht.
Drup kam de frau un brachd't Gericht.
„Och, Här Pastor, ik ame Dier,
Wu krieg' wie sonnen Ohm doch wier!
Un mot he denn nu würklik stiarwen,
O Guod, o wi doht all' verdiärven.“ —
„frau, maket ju doch ut de Kammer,
Denn wi verstaoh't ju'u grauten Jammer . . .“
„O Guod, ne, ick verlaot em nich,
Denn stiarwen, hä, 't is fürchterlich.“ —
„He mäck sien Testament jä nu,
Drüm gaoht und laot't de Här'ns in Ruh!“
Se gont, men äs se buten waor,
Dao blev se staoh'n un deih iähr Nohr
Gans sinnig naoh de Kammer fähren,
Men leder konn se gar nig häören.
Rums! gont up'n Maol de Düöhre up,
Se freeg daovon en düft'gen Schupp
Un flog — de Härens lachden all' —
Hen up't Gesicht von buowendal.
Jähr steeg dat Blot maol in de Platte,
Se waor so falsk, äs ne dulle Katte.

De Järffchopp.

Se deih de Här'ns nich mähr ankieken
Un sacht' wier in de Kammer schlieken.
Up't Koffer foll de eerste Blick:
„Maol,“ dachd' se, „eent dat is en Glück:
Häw 'k auf to weer'n in alle Höfte,
Dat Geld sitt doch in drüge Döfte.“
Drup deih se iähre Hände follen
De Schüörte för de Augen hollen
Un hülde nu un mok'n Allarm —
Dao poek iähr de Pastor bien Arm
Un sett't se för de Düöhre hen.
„So, hier is't Tied, hier griene men.“
Ne Stunne — he kam wier herut,
Men düet Maol ohne all Gelut.
Sien gansen Gank dat waor en Truren.
Se wuff genug, deih sachte gluren
Nu naoh de Kammer hen — doch süh!
De Daud häd för de Dürgde Schüh.
He nimp dat Liäwen, nimp et gans,
Doch nich de Dürgde iähren Glans.
Un wu in'n Mai de Rause bleiht,
Wu't Lobendrauth so härlif gleiht,
So lag Bändhiärm, äs wäör he maolt,
Den Mund von Siäligkeit ümstrohlt.
Men häd de Düwel auf Geföhl?
De frau se waor in een Gewöhl,
Dat Koffer dat wull gar nich los:
„Dat'k auf son Schaopskopp sien moss
Un em vörhiär nich häwwe biäden,
Den Skürtel mi doch aftotriäden.“

De Järffchopp.

Se gont un gont in alle Ecken,
Deih't Koffer, deih dat Schapp wegtrecken,
Deih in de Bugen, in de Jacken,
Jan, sölvst in stene Holsten packen,
Men leeder niärgens konn se'n finnen.
Dao deih se sich denn üöwerwinnen
Un trock den Dauden von dat Bedde,
Of he en dao verstiäken hädde.
Se trock dat gansse Bedd' herför
Un kleide nu den Strauhsack dör.
Men ne — se smeet en weg un soch
In't Beddestrauh, in'n Küssentogg. —
Dao namm se Viele denn un Hammer
Un wull den Ruoden in de Kammer
Upbriäken, men dao kam't Gericht.
„Den Düwel met dat Wulfsgezicht!
Slaoh't doch de Ratte in den Nacken!“
Rums, kreeg se eenen in de Hacken.
„Süh, dao fuemt jä de Miägd' all an
Von de Pastraot. So, doht den Mann
In'n annern Stuowen feddig maken,
Wi müet't verstrgeln siene Saken.“
Dat Wiärks dat waord' tosammen packt,
Toleh't de Kammerdüöhr verlackt.
„Un, Saotan, döht an't Lack hier gnagen,
Di fööhret en Donnerwiär in'n Magen.“
Se göngen. „De könnt jä gewittern!
Men rast herunner 'n düft'gen Bittern.
Guod Dank, dat Volk häww't ut en Huse,
Dat Geld, dat Geld bliv doch et use.

De Järffchopp.

Den Dauden wär wi auk wull quiet,
Men wäör doch endlifs dao de Tiet,
Wao wi to usse Järffschaft keimen.“
Se deih von anders niz mähr dreimen.

e. De dicke End kümp ächternaoh.

All' Lobend gonkt met Drük un Naß
Un't Quatern von Bändhiärm sien'n Schaß.
„Nich, Mann, dat Hus wätt bolle grötter,
De Simmers krieg' wi dann auk netter.
Mi feihlt noch'n Veerhöchtiedenskleed,
Auk bin'f dat Weggeniäten leet.
Korinthenstuten smäk nich leige.
Un dann, de Kinner gaoh't mi neige.
Dat sied'ne Tüg fall siener sien,
Auk is et gued füör Sunnenschien.
Wie häwwet lang' tien Pudding giäten.
Dann denk di äs, twe siedne Schürten
'A lüek wennig is't, wie müet't äs seihn —
Och, Naß, ick segg', ick kann mi freihn.
Jau, düsse Järffchopp, so en Glück —
Un, laiwe Naß, dat Land, nu kief,
Wie kaupt us noch ne Stirge Morgen,
De föllt us andre Lüüd' versuorgen.
Un Kriffebetten, Naß, un Kiärssen,
Och, för Vergnögen mög ick biärssen.
Un wat dao dann doch uöwer is,
Dat wät versinset, dat is wiff.“ —
„Jau, Drüke, dat is maol'n Pläseer!
Wäör endlifs doch de Tied derhiär!“

De Järffchopp.

Un Wiäf un Wiäke deih versluren,
Se konn'n för Ungeduld nich duren.
Dao endlifs, endlifs — Muorgen was't,
So'n Uhr of tein — in vuller Hast
Kam de Pastor un'n ganzen Swarm
Gerichtshärns, Akten unneren Arm. —
„Gao, Nätzlein, lauf in vullen Dampf
Un hale rast Papa von'n Kampf.“ —
„So, Frau, wie kuent, den lezten Willen
Von juen Ohm hier to erfüllen.
In düssen Breev dao döht he stiafen,
Drüm will wi't Laef herunnerbriäfen.
Nu pass't men up: „„Mi söllt beiarwen
Natz Knickert un de Frau daoniäwen.
Dat Neigere segg mie'n Koffer ju. —
Bändhiärm.““ — Tao, Frau, wat segg ji nu?
Will ji de Järffchopp nirmen an?“
„Jau,“ sagg de Frau, „jau,“ raip de Mann,
De grade kam in't Hus gebracht.
„Men gau dat Koffer lossgemakt!“
Se waor'n gespannt, äs'n Parapli,
Besonders gaww de Frau sich Müh',
So äs de Kammerdüöhr deih knallen,
faots uöwer't Koffer hiärtosfallen.
Pastor freeg'n Slürtel ut de Tasc:
„Nu maket doch, Pastor, men rast!“
Se stodd' de Been' un kneep de Lippen,
Deih äs ne junge Sirge wippen.
Jähr kuokede dat ganffe Liew,
„Gau, gau, Pastor, wat sin ji stiev!“

De Järfchopp.

Loss gonk dat Koffer. „Geld, Geld, Geld!
Jau, nix äs Dahlers! Nix äs Geld!“
Se deih't all met de füsste räöhren.
„Holt, Wiew! Süß fall di wat passeeren!
Kiekt hier, hier ligg jä auf en Sirdel,
Pass't up, mi dücht, et is ne Urtel:
„„De sievuntwintig Dahler hier,
De doht den Här'n Pastor men wier,
De hät mi auf noch süß wat buorget,
Waovon't de Armen häww versuorget.
Et sind an hundert Dahler Schulden.
Ji wär't ju also nett gedulden
Un maken, datt he de frigg wier . . .““
„Dat steiht dao nich, den Sirdel hier!“
Se reet den Sirdel in dusend Stücke.
„Holt't fast dat Dier! Co'n gueden Glücke
Steiht Alles duwwelt upgeschriwen.
Un nu könn ji ne Straose girwen
Von süftig Dahler, süftig mäkt,
Wat wi to fördern häwwt; dann treckt
för sic noch hundert de Pastor.
Dat sind twehundert dann un zwaor
Wär ji't betahlen in sess Wiäken,
Süß' doh wi ju in'n Kasten stäken.
Un, Wiew, wenn ji ju unnerstaobt
Un stellt ju noch en birtken quaot,
Dann breng wi ju der nu all hen.
Jau, rullt de Bless' un gnaostert men,
Noch lange nich geschüht ju Recht.
Ji sind noch för de Höll' to schlecht.“ —

De Järffchopp.

Natz brüllsd' un halde siene Hände,
Laip met't Gesicht an Pöft' un Wände:
„Wi sind verluoren, wi könnt't nich halen,
Twehundert Dahler nich betahlen!“
„Si't stille, Natz!“ sagg de Pastor,
„Et wät ju hatt, dat is wull waohr,
Doch is et jue eeg'ne Schuld,
Drüm doht se büßen dör Geduld.
Man drav sik juer nich erbarmen,
Ju schenk' ick't nich, ick giewt de Armen.
Men Drüke, wat ut ju fall wären,
Ik weet et nich, ju to bekiähren.
Makt vull von Thräönen men en Fatt,
De Lehm de Kläwt an ju so hatt,
Dat ick bin bange, hier up Neden
Mög man met ju knapp feddig wäden.“
He gonk. Der buten waoren Massen
Von Volk, de deihen up em passen,
Se hadden't von de Härens häört,
Wat met den siäl'gen Ohm passeert.
Aes se em saogen fluogen de Müsten,
En waohren Jubel kam dertüsken,
För fraide dansden Junk un Olt:
Upp jon'n Pastor waor Alles stolt.
Un grade äs en grant' Proff'john
Deiht nu naoh sienen Huse gaoh'n.

13. Juni 1866.

10. De Hochtiéd aohne Hieraoth.

Go, Kinner, met de Kuörwe loss!
Hal't Blomen, halet Leis und Moss,
Denn muorgen mott de Straote sien,
Dat ganzé Hus bekränset sien. —
Also noch en'ge, wen'ge Stunnen.
Un ewig is se dann verbunnen,
Dat laot men Eener sien gued:
Ne Hieroath is 'ne güldne Muet,
Doch well se knappt, de kann vertellen,
Of Käön, of Wuorm satt in de Schellen.
Men owerst nu, wi willst't jä huoppen,
Dat wi den Rechten häwwet druoppen.“
De Vader dachd't, en fabrikant
Von Siede, Dok un allerhand,
Waorin de Mensk von Kopp to foot
All' Dage stoppt sien fleisk un Bloot.
He gonk in't Simmer. „Ei, Marie,
Wat mäfst du dao? Guod staoh us bi!
Mien Kind, du wuff noch Bugen sicken?
Du moss dien eegen Wiärks beschicken,
De fuorte Ciet för die benutsen,
Men gau an't Packen un an't Putzen!
Häst du dien Täg all anprobeert?
Wenn muorgen Alles lig verweert . . .“
„Och, Datter, sie doch still, de Muorgen
De fall wull för sich sölwers suorgen.
Men dat de Kinner nakend gaohet,
Wao ick in Staot dat Hus verlaot,

Dat geiht nich. Is't hier heel un rein,
Dann will 'k mi to de Hieraoth frein."
Se sümde iähre Naodel wier.
„Nu mienethalven bliev denn hier.
Et schellst, ick mott naoh'n Laden hen.“ —
„Süh, Karl, büs du't? Wu geiht die't denn?
Du wuß Marie wull gäne seih'n!
Se is in't Simmer jüst an't Neih'n.
Kumm met herin!“ — „Och ne — ick mög...“
„Met mi gän' küren? To men, segg,
Ick weet et jä, Hieraothsgeschichten,
De giewet eenmaol virl to bichten.
Kumm, kähr' dien Hiärt för mi men üm!“
„Och ne — ne — nu, et is nich schlimm —
Ick mög wat anders ju bemärken . . .“
„Men to, up mi kannst sicker riäken.“
„Nu denn: Ju is gewiß bekannt,
En Glücksstand is de Kaupmannsstand,
Doch Glück dat fүүrdert fetten Grund,
Von sölst flüg't een' nich in den Mund.
Marie is gued un dat segg ick,
Se gönk för mi dör Dünn un Dick.
Men wenn wi willst to Glück gelangen,
Is bloß met Geld wat antofangen.
Söll wi us denn in't Elend setten,
An'n liedig Schapp de Täne wetten?
De dusend Dahler, de se frigg,
De gaoh't derdör in eenen Strich.
Ick bidd' im Namen von Marie,
Doht iähr der doch noch Dusend bi!“ —

De Hochtid aohne Hieraoth.

„Jä, Karl, ick häw en Tröppfen Kinner,
Un't een' daovon dat is nich minner,
Aes't andre, driff't de een' to graut,
De annern lied't daorunner Naut.“
„Nu, ji müett't wirten, kann't nich gaohn,
Mott se to'n andern sief verstaohn!“
„Holt, Karl, ick will't noch üöwerleggen
Un sölwers dann Bescheid di seggen.“
„Och ne, 't mäf minn, dat ick sogliek
Wier effen hier in't Hus 'rinnkie.“ —
„So, wenn hee't döht, is't gued för mi,
Wenn nich, ick häww' der auk nix bi:
Mien Süster kennt ne Wirdefrau,
Un an de mak ick mi dann gau.
Ewedusend Dähler söll't der sien
Un daorup lött sief noch wull frien.
So dachde Karl un hadde Spaß,
Doch de besuorgde Vader bass
Düört ganse Hus vull Angst un Schrecken,
So wiet den Gelbbül los to trecken.
„Ick will äs met iähr sölwers küren,
Villicht mög se de Naud noch stüren.“
He gonk in't Simmer. „Häör äs, Kind,
De Aeöldern sind noch wull äs blind,
Auk ick häw för di Alles üöwer,
Men sie dann du nich mien Verdiäwer!“
„Wat kürst du dao? Uem Himmelswillen,
Wat, Vatter, wat sind dat för Grillen?
Wat gif't?“ — „Nu, Karl waor effen hier.“
„Karl, seggst du? Karl? Ick fraoge wier:

Karl hier un kümpe nich äs naoh mi?
Karl mä die't Hiärt so swaor, äs Bliel!"
„Dien Brutscheid söll verduwewelt wiären,
Süß möß he eenfach trügge fähren.
Du süht, up jeden fall is Naud,
Drüm legg ick Alles die in'n Schaut.
Segg', Dochter, sitt doch nich so stiev,
Mi hierwet jä dat ganze Liev.
Marie, nu spreck, du sabb entscheiden,
Wat fall et girwen met ju Beiden?"
„Ick bidd' di, Vatter, seggt em to!"
„Himmlisse Mächte, kürst du so?
Ii sind der doch im Ganssen sterwen,
Un di fall ick twedusend girwen
Un de sess annern fall't bestialen?
Marie, Marie, doh mi nich quälän.
Kind, dusend sind all bold to viel,
Ick sett daobi all wat up't Spirl.
Ick mott't wier ut den Läden trecken,
Dien Glück un usse Mehr' to decken." —
„Men, Vatter, Vatter, dat is wiss,
Wenn dreimaol man verkündigt is
Un't dann nich to de Hieraoth kümpe
Düör usse Schuld — o düßsen Schimp . . .!"
„Kind, griene nich, ick doht, ick doht,
Maß di to muorgen men wier Moth."
He gonf. — „Dröff'f em men Alles seggen,
Sien Jammer söll sich wanner leggen.
Ne, Kinner, ju will'f nich berauben
Un miene Mehre fall up Glauben

Noch länkst nich up de Rierwelbahn.
 O Hirmel, sägne mienen Plan!“
 Se drügde iähre Thräden af,
 Wost iähr Gesicht, un wat't dann gaff:
 Jähr Kämmerken kann't bloß vertellen. —
 Doch unnen deih sich Karl wier messen:
 „Nu, will ji iähr dat Geld verschriewen?“
 „Jan, Karl!“ „Jä nu, dann mag't so bliewen,
 Men schrievt et effen up.“ „So, so,
 Häört dat der neidig noch met to?
 Dann wochtet, datt ick sök en Blatt —“
 „Papier? Och ne, ick häww all wat.“ —
 He schreev, em birwede de Hand,
 He schreev, still stonn em de Verstand. —
 „So, Karl, nu gaoh in Guodes Namen,
 De Hirmel giew daoto sien Amen! —
 He geiht — o Guod, well hädd' dat glofft?
 Verraoden bin ick un verkofft!
 Häww't Blot mi unner'n Dumm'n wegsuogen
 Un Kinner, Kinner, ju bedruogen.
 Geld, moss du so en Düwel sien?
 Moss du dat Hilligste entwieh'n?
 Jek Schaopskopp, o ick dumme Sleif!
 An miene Kinner wär'k to'n Deif.
 Doh't mi de Wüörmfes nu ankieken,
 Waohen sall'k fiiör mi sölvers wieken?
 O Hieraothsdag, o Unglücksdag,
 fiiör mi büs du de Daudeslag!“
 So foll de Vader sien Gewirten
 Von Schuld gepienigt un terrirten,

Ne Hölle aohne Huoppnunksstraohl.
De Nacht noch brach em Angst un Quaol.
Aes endlicks, endlicks kam de Dag,
Dat ganffe Hus dat waor all wach,
Dao deih he in de Höfke sluren,
Heefapen un de Blesse schuren.
Doch lut un liäwig waor et buowen:
Marie waor up den Kinnerstuowen,
Dat ganffe Batalljon von Kleinen
Moss se muldeeren un bedeinen,
Ut'n Bedde büören, wasken, drügen,
De Haore flechten, Döfkes kriegen,
De Strümp' antrecken un de Schoh
Un Kiels un Kleedkes haken to.
Se holp iähr dann, sich adig biäden,
Aes Liesken deih in'n Stuowen triäden,
Ne fröndin von de Scholtied hiär.
„Ne halwe Stunne is't men mähr,
Drüm, Kinner, danffet ji nao unnen
Un laotet ju den Kaffee munnen. —
Marie, et döht mi hiärtlick frei'n,
Noch eenmaol nu di so to seihn.
Hier sind de Schohe, treck se an,
Di frigg se muorgen wull dien Mann.
Hier is dien hirmelblaet Kleed,
Marie, Marie, wat wät mi't het!
Du kümmt derin gans anders wier.
Sühst du dat Mirrhenfränsken hier?
Marie, och, kumm, erlaube mi,
En Blömken stiaäk ick noch derbi,

Et hätt Vergifsmeynlich. Och, süß,
Du gehst — blivst du auf Liesken trü?
Den Finger här, datt ick den Ring —
Mien Guod, wat bin ick doch en Dink . . .“
Se green, Marie green, Beide greenen,
„Den leßten Kuß! Ne, nu noch eenen!“
Se hadden üm de Arms sich packt,
Aes wäören sie tosammenbackt.
Doch unnen kam en Liärm allwanner,
De reet se Beide utenanner.
„Kumm, Liesken, häör, mien Brüdigam!“
De saoch se kaum, dao smeet he stramm
Sich in de Buorst: „Nu men sofaot
Naoh Kiärke, datt wi gau wär't praot.“
Se wuorden von de Liid' maol hott,
Kien Wiew bleev ächtern Kaffeepott,
Un äs daobi nu auf de Klocken
Tolest noch sterlick wuorden trocken,
Dreeft sölvst den Vater för de Döör.
„Marie, ne, du kannst nich derfüör,
Dien Glück will ick di gäne ginnen
Un mi von Dage üöwerwinnen.
Un doch, denk ick wier an de Kleinen,
Ick ame Mann, well söll et meinen?
De Uedörgel gonk, de Geislik sank,
Dann Stille wier un Schellenklant:
„Och, Naowers, bliwet iäwen hier,
Ick bin in'n Augenblick derwier.“
De Vater konn för Angst nich duren,
Moss hennig in de Kiärke gluren.

De Hochtiéd aohne Hieraorth.

Se göngen, Karl de Buorst förut,
Den Kopp in'n Nacken, dann de Brut,
De Augen dal, de Backen gleichden,
Jähr Gank waor ruhig un bescheiden.
Se göngen beide naoh'n Altaor.
Nu frog ganz fierlik de Pastor —
De ganze Kiärke waor en Grav,
Kien Menskenkind, wat Nohm miähr gaff —
„Karl Geldermann, wuß du to Frau
Mariechen Köhne nirmen?“ „Jaul!“
„Mariechen Köhne, wuß du to Eh'
Karl Geldermann die nirmen?“ „Ne!“
„Mariechen Köhne, wuß du to Eh'
Karl Geldermann die nirmen?“ „Ne!“
Witt wurde de Pastor, rums lag
Sien Biärboof dao — et freeg' en Schlag
De Brüdigam — met Niäs' un Mund
Keef sich dat Volk an — frus un bunt
Gonk et den Vater döer en eene
Ju'n Kopp — in Ohnmacht up de Steene
Lag Karl — de Köster leit up't Chor
De Känkfes fallen — en Rumor
Deih döer de Kiärke gaohen — stürnen
De Lührer up den Aeörgelbürnen.
Dat Waot was spruoken, schickt de Straohl.
Marie alleene blev äs Staohl,
Se deih nich wancken, deih nich wiefen,
Deih guodergirwen för sich tiefen.
Dann stonn se up. Jähr Gaohen brach
Besinnunk wier in't Volk, moß wach

Den Brüdigam. Hier waor sien letten,
He deih sich döer de Kiärke quetten,
Beschiärmt, beschimpt bes üöwern Kopp,
Em folgede naoh de gansse Tropp.
Doch up den Kiärkhoff stonn Marie,
De Girgengängers waorn derbi.
De Vater kam: „Mien Kind, mien Kind!
Wat häst du maht?“ Se sagg geswind:
„Ick häwwe em mien Nawaot seggt
Un Guod de weet, et is sien Recht.
He wull men bloß mien Geld hieraathen
Un süß mi gistern sitten laoten.
Nu laot ick em von Dage laupen
Naoh eene met en gröttern Haupen.
Wull döht mi't leet, dat em so'n Schimp
för alle Lüde üöwerkümp,
Doch well mi bloß üm't Geld men ährt,
Ne, de is miner nich miähr wäth.
Gistern häw wi de Piene had,
Von Dage dreihet sik dat Blatt.
Well And're eene Rode binnt
Eegt, dat he sölst se sölt un grint.“
„Men segg, Marie, wu nimp man't up,
Kriegt nu de Hochtietslüd' en Schupp?“
„Och nu, wat dao is, dat laot bliewen,
Wi willt iähr wull de Tiet verdriewen.“
„Jau, jau,“ sagg Liesken, „ick gaoh' snell,
Dat ick dat Gansse iähr vertell.“
Se laip un äs de Annern dann
Nu wier in Huse keimen an,

Dao waor en Zuchen, waor en frei'n,
Dan gonk't derhiär un dat nich klein.
Et woorde schmus't un snabbeleert
Jüst so, äs wäör der nix passeert.
Up'n Maol, dao floppd' et an de Dööhr,
Dao kam de Vader gau herför:
„Här Amtmann un Här Ernst! Guedd'n Muorgen!
Kann ik ju beiden wat besuorgen?“
„Besuorgen? Jau! Nich waohr, mien Junge,
Dat rechte Waot dreppt siene Tunge.
Wi wullen gän' ju Dochter seihn.“
„Waorüm nich, dat kann faots gescheih'n.
Häör äs, Marie!“ — Se kam sofaot.
„So,“ namm de Amtmann nu dat Waot,
„Wi häwwet met Vergnögen häört,
Wat hüte Muorgen is passeert.
De ganze Stadt is daovon vull.
Mien wat ick ju nu seggen wull:
Mien Suohn hier, Ernst, kam düsse Nacht
Met Hurrah us in't Hus gejaggt,
Froh, dat he waor Professer wuorden.
De ersten Jaohre sind em buoden
Achthundert Dahler. Ower nu,
Nu häw wi eenen Wunsch an ju.
Em seihlt ne Frau un Ernst de segg,
Dat he wull kiene Biätt're kreeg,
Aes ju Marie. Nu üdwerleggt,
Ji un Marie, of't ju is recht.“
Marie de keef den Ernst nu an
Un Ernst de keef Marie wier an.

Et speigeld' Aug' in Auge sich,
Jähr Blick gonk up in sienen Blick.
Dat Hiärt gonk beide äs twe Uhren.
Marie de konn nich länger duren:
„Jek bin de Diene, Ernst, to'n Pand —
Nix anners häf't — nimm miene Hand.
Dat Neig're sall Pastor us seggen,
Met den will wie't faorts iöwerleggen
Un de Verluowunk up dat Beste
In't Simmer fier'n met usse Gäste.“
In't Simmer gonk et lustig to:
„Wu glücklik sin wie doch un froh,
Doht ohne Hieraoth Hochtiet fieren.“
„Jek häörde siene Süster kuren
All von ne Wirdefrau, men ne
Daoför schrift em de nu en Pe.
Glücklik de Vader un Marie
Un Kinner, Kinner, glücklich ji!“
„Auf wi, wi Naowers alltomaolen,
Jau, usse ganffe Stadt magg praohlen.“
„Dann draff,“ sagg Liesken, „auf wull schicken
De Fröndin seggen: Jek bin glücklich!“
„Un ick,“ raip Ernst — den Augenblick
Gonk loff de Düöhr — „auf ick, o Glück!
Se is nu mien, Marie is mien,
O Lust, met iähr verluowt to sien!“
„Verluowet? Bravo, Bravo, dann!
Sie't gradeleert, tokünst'ge Maun!
Un du, sie gradeleert, Marie!
Un Vader, ji, Här Amtmann, ji!“

Versupen spirlen.

„Danf! Danf! — Us beide is't en Wunner,
Nu'n Sunndag springet se herunner
All von de Kanssel, naoh drei Wiäke
Dann geiht et met iähr naoh de Kiärke,
Dann föllt de Beiden us trateeren.
Doch hüte will wi't eerst probeeren,
Of Hochtied aohne Hieraoth man
Auf unner us Wichter sieren kann.“

22. Juni 1866.

II. Versupen spirlen.

Wegg is de Sunndag, dat is waohr,
Men eent dat mäf mi't Hiärt doch swaor:
Du glöyft et nich, mien Här Gemaohl,
Wat satt ick hüte in de Quaol!“
„Du in de Quaol?“ „Jau, denke di,
De Lüde keeken All' up mi!“
„Villsicht, weil du iähr waorst to sien,
Drüm fall wull Mancher neidist sien.“
„Ne, nu häört denn doch Alles up!
Nu giff mi doch men faots en Schupp,
Datt'k lankshen up de Straote slaoh
Un Hus för Hus dann biädeln gaoh,
Nem Plurden mi bie'n en to kleih'n,
Denn so laot ik mi nich mähr seih'n.“
„Ah so, is't dat wier, is't dat Tüg,
Wat di so in den Magen ligg!

Verfupen spilen.

Nu, Frau Gemööhfel, ik mot Iceder
Di säggen, dat du häst twiälk Kleeder,
Dat wäk en Dutsend un daobi
Sind noch de meersten nagelnie.
Ik meine, wel di nich mag sieden,
De laot wat Biätt'res di bestrieden."
„Dat is en Küren, häf'k nu doch
Kien Kleed, wat naoh de Mode noch.
Dat nieste brune is verschuoten,
Aes wäört met Pipenlüll beguoten.
Ae, Mann, ik bidd' di, sie kien Narr,
Vergett nich, datt du büs Notar.
Wahr dienen Stand un usse Uehr.
Aes wie för'n Laden keimen hiär
Von Naomiddag, jau, Mann, ik weet't,
Du saogst dat sieden Damastkleed,
Dat kaup mi!“ — „Frau, frigst du de Schuren?
Süß mott ik hiärtlik di beduren.
Dat Dink waor jä so halfgebacken,
Dao feihlt jä Buorst derin un Nacken.
Schiärm' di met diene Eitelkeit!
Nennst du dat Mode, wenn man geiht
Un läött sien Schullerfess begapen
Von Jann un Mann un alle Apen?
Döht sölvst ju nich dat Fleß all quälän,
Mot't auk noch früemde Unschuld stälän?
Wör'k Amtmann, ik lait jue Hut
Met Hannig oder Appeltrut
Bestrieken, dat de Wipfen flüögen
Un ju de Eitelkeit affüögen,

för dat nu Mancher fick bedriigg
 Un Höllengift herunnerfügg.
 Un dann, wat angeiht ussen Stand,
 So kuem wi rein ut Rand un Band,
 Wenn ick die'n Damastkleed fall kaupen,
 Denn hundert Dahler is en Haupen.
 Wat helpt dat Schöne us, dat Hauge?
 Nix is't för'n Pott, bloß wat för't Auge."
 „O Guod, du büs von Sinnen, Mann,
 Kiet di äs and're frauens an:
 De junge Apothekersfrau,
 De Raddin, frau von Bannenstrauh,
 De Dokterske, frau Amtmannin,
 Waogirgen ick ne Wastfrau bin.
 En Damastfiedentkleed, gewiß,
 Wenn't auk nich utgeschnirden is,
 Ick mott et un ick will et häwwen.
 Mennst du, ick föll mi lange käwwen?
 Beslaop di maol äs drup.“ — „Jä nu,
 Dat dücht mi auk, dann häww't doch Ruh.“
 He gonk, verkaup sick in de Dirken
 Un leit se ruhig wiederblirken.
 Den annern Muorgen waor se faot
 Met iähren Tügtraom wier paraot.
 „Nu, Mann, häß du der auk an dacht?“
 „Waoran? Iß häwwwe düsse Nacht
 Bloß schlaöpen un dat seck di, söte,
 To't Denken waor ick virl to möde.“
 „Haör, Mann, ick bin dat Foppen leet,
 To, segg, wu häß du't met dat Kleed?“

„Met wat för'n Kleed?“ „Mann, sie nich läppst
 Un mafe mi nich rappelköppst!
 Wu is't met't Damastfiedenkleed?“
 „Nu, Frau, so viri, äs iche weet,
 All gued.“ — „Dat hätt niy, doh mi Geld,
 Of gaoh du sölwes un bestell't!“
 „Och so, dat Kleed dat soll't di schenken?
 Ne, Frau, dann mott'k mi erst bedenken!“
 „Dat hädd nu lange nog all durd,
 Ich fraog di eenfach, kuort un gued:
 Krieg ick dat Kleed nu? Jan, of nee?“
 „Ei, wenn ick doch äs säggde: Nee!“ —
 „Dat doh äs, seggt äs, doht äs waogen!“
 „Nu, daonaoh will't di auk nich fraogen:
 Ich segge ne! Versteihst du dat?
 Ne segg ick. To, nu segg äs wat!
 Du köppste Besten, schnäppste Dingen,
 Kiek-in-de-Welt, wuff du mi twingen?
 Wi find en Veedeljaohr verbunnen:
 Ich häwwe mi in Alles funnen,
 'A paar hundert Dahler, minn to riäken,
 Häw'f all in diene Plueden stiäken.
 Mi dücht, för't eerste is't genug,
 So kuem wi up kien'n grönen Twog.
 Ne, Leene, Alles, All's met Maote:
 För mi büß du, nich för de Straote.“
 „O Guod, ick ame, ame Dier!
 Wat kuem ick an, wat mott ick hier
 Mi seggen laoten! Höör äs, Mann,
 Ich seih, datt't so nich gaohen kann.

Versupen spirlen.

Büs Aobend magst du di bedenken,
Döhst du mi dann dat Kleed nich schenken,
Dann geiht't nich gued, dat segg ick di,
Dann gaoh ick un versupe mi! —

„Versupen?“ „Jau, versupen, jau!“
„Nu to men! Et is biätter, Frau,
Aes wenn d' di uphänkst, denn to'n Glück
Bespaor ick daomet noch en Strick.“

He sagg't un gont met'n Püeksten Hefte
Naoh Amt hen, wao he hadd' Geschäfte.
Naoh eenge Stunnen kam he wier.

„Guod, wat geiht dat jä in't Geschier,“
Dachd' he, deih naoh de Hierge slielen
Un sacht' daodör in'n Gaoden kieken.

„Swiär nig, ji Kinneren un ji Lü'!
En schlauen Racker is't! Nu süh:
Wat geiht't met iähr derhiär bie'n Pütt!
Nu, Frau, wenn di't men nich verdrüät,
Mi firker nich, men frist to Gange!
Die'n Daud mäi mi durchut nich bange,
Doch wenn d' abslut wuff gäne stiärwen,
Will'k di auk nich den Spafß verdiärwen.“

He mok sich also up en Patt,
Un blev bes Aobends in de Stadt.
Nem nirgen Uhr eerst kam he in,
Se hadd' iähr Kleedermagastien
Jüst utpactt un deih All's muldeeren.
Doch dao gafft wat so futterseeren:
Denn of de Speigel allenfalls
Auk luowde Auge, Kopp un Hals

Versupen spirlen.

Un, äs se meinde, alle Welt
Bewünnern möß son nüdlick Beld,
Een't deih iähr doch gewöltig quiälen:
To't Beld deih noch en Rahmen schiälen.
Jähr feild' en Damastfiedenkleet.
„Ick mak den Kiärl de Höll' noch heet,
Wenn he nich bolle krieg Vernüll.
Wat mak ik met den dummen Tüll
Un met dat Skirpkleet? Guod, wu lanf,
Ik weet nich, wu man sonen Stranf
Noch driägen kann! Dat Atlasfieden?
Ne daoför mög'k noch laiwer lieden
Dat eerste beste Sirgenfell.
Dat Lilla lätt abscheilik hell.
Süh, noch en olt Puffärmekleet,
Et döht mi in de Seele leed
Dat dat noch heel is. Dat Gedrückte,
Dat wäär wat Raores för Verrückte,
Den Sammetschluör und dao dat Tibet?
Tu, wenn't Laternenputzers Libbet
Will driägen, ick doh et nich.
Ne, ne, et is doch fürchterlich,
Wat kuem 'k met sonen Kiärl doch an,
Wao'k nich maol Tüg von kriegen kann!
Dao is noch eent, dat is gestreppt —
Wat süt dat ut, — ne, well't so dreppt,
Aes ick, brukt sick kien Krüs to kaupen,
De häd all Krüs en ganzen Haupen.“ —
So waor se met sick in't Gefüer,
Dao flaut no eenmal Uolg in't Füer.

Verfupen fpirten.

Se faoch iähr'n Mann, de all lüef luftert
Un iähre Plurden hadde muftert.
„Süh, bus du't, muff'ge Wallnurtsknacker?
Ick häft wull dacht, et is doch wacker
Don'n Mann, so lubirtsf gaoh'n to strieken
Un üm de Pöfte fick to flieken.
Ton letzten Maol: frieg ick dat Kleed?
Süff spring'f in'n Pütt, ick bin't nu leet!“
„Frau, ftieg men nich faots ut de Kiepel
Of du et leed büs, is mi Piepe,
Wenn d' mi men wat to Järten mäfst
Un wier dat Tüg tofammen päckft.
Ueöwrigens wußt du dullereeren,
Nu, Eene, ick will di nich ftören.“
He fagg't un gonf in't Niäwensfimmer. —
„Met em wäd't doch all Dage fchlimmer.
Men, Veddermännken, nimm di'n Acht
Denn et paffeert wat düffe Nacht.“
De Nacht de kam all boll' heran,
Se foll em widder up en Tann:
Et holp nich: ohne watt to seggen,
Deih he up't linke Nohr fick leggen
Un drumelde rafk in. Se lagg
Verwent up't Sopha un blev wach.
Un Stunn up Stunne deih vergaoh'n,
Dao up eenmaol deih't twiälwe flao'h'n
Un rums spranf fe met beide Beene
Don't Sopha. „Ei, wat wußt du, Eene?“
„Verfupen will ick mi.“ „Verfupen?
Un in dat kofle Water frupen?“

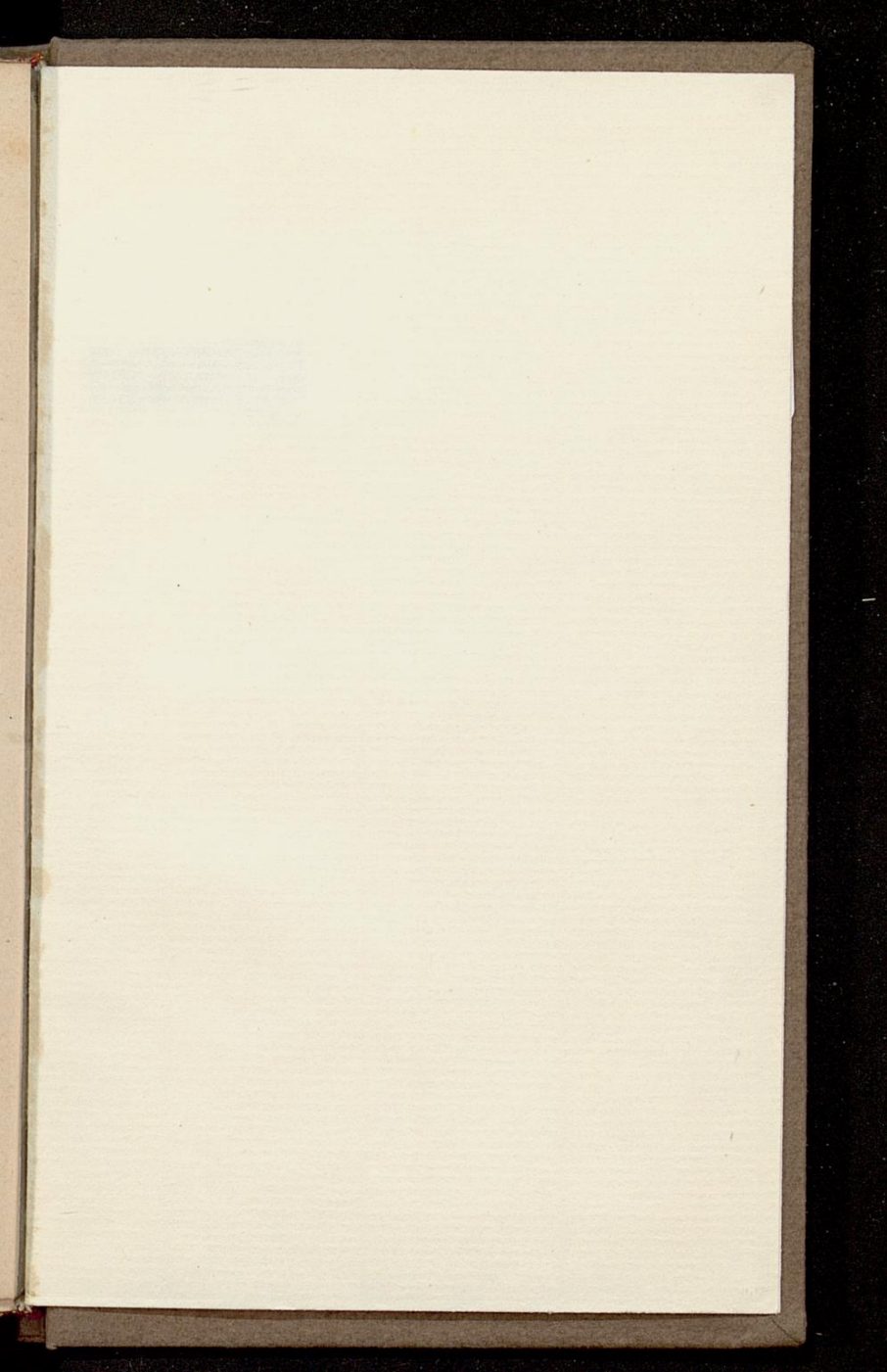
Ik gleiwe, wenn man dao so ligg,
 Dat man dao doch to virl von frigg.
 Ae, frau, et is kien Plan för di.
 Du hölst' nich ut, bliev leiwst bi mi.
 Wi wuehnt hier noch so nett in'n Drüngen . . ."
 „Segg, kann 't dat Damastkleed dann kriegen?“
 „Wenn di versüppst, dann ne!“ „Men süß?“
 „Süß auf nich.“ „Nu, dann Welt adjüs!
 Un du, Mann, jau, du fass't bereuen,
 Mien Blood dat wäd to'n Hirmel schreien.“
 „Nu, wenn't men nich so hadde schniärket,
 Dat de Engel iähr Trummelfell terbriäket,
 Dann laot't men bölken wat et kann,
 Virl Biärtres sitt der doch nich an.“
 „Du Hund von Kiärl, du Höllentrecter,
 Abscheil'ke Spötter, Frauenflächter,
 Sölvst giegen Guod un Hirmel frech . . .“
 „Ich bidd' di frau, mak di doch weg,
 Den Pütt laot diene Wuth men föhlen,
 Un mi kannst du se doch nich föhlen.“
 Se gonk — de Nacht waor swatt äs Thiär,
 Se gonk — et hüliden Wind un Wiär.
 Besluoten was't, von alle Naud
 Sick to befreien dör den Daud.
 En paar Minuten de verslüöten,
 Un rums, äs wenn Kanonen schüöten,
 So föhrd' in'n Pütt en mächt'gen Knall.
 Raff hadde de Notar auf all
 Et fenster los: „Wu is et, frau,
 Büs du all daud? Dann segg miet gan.

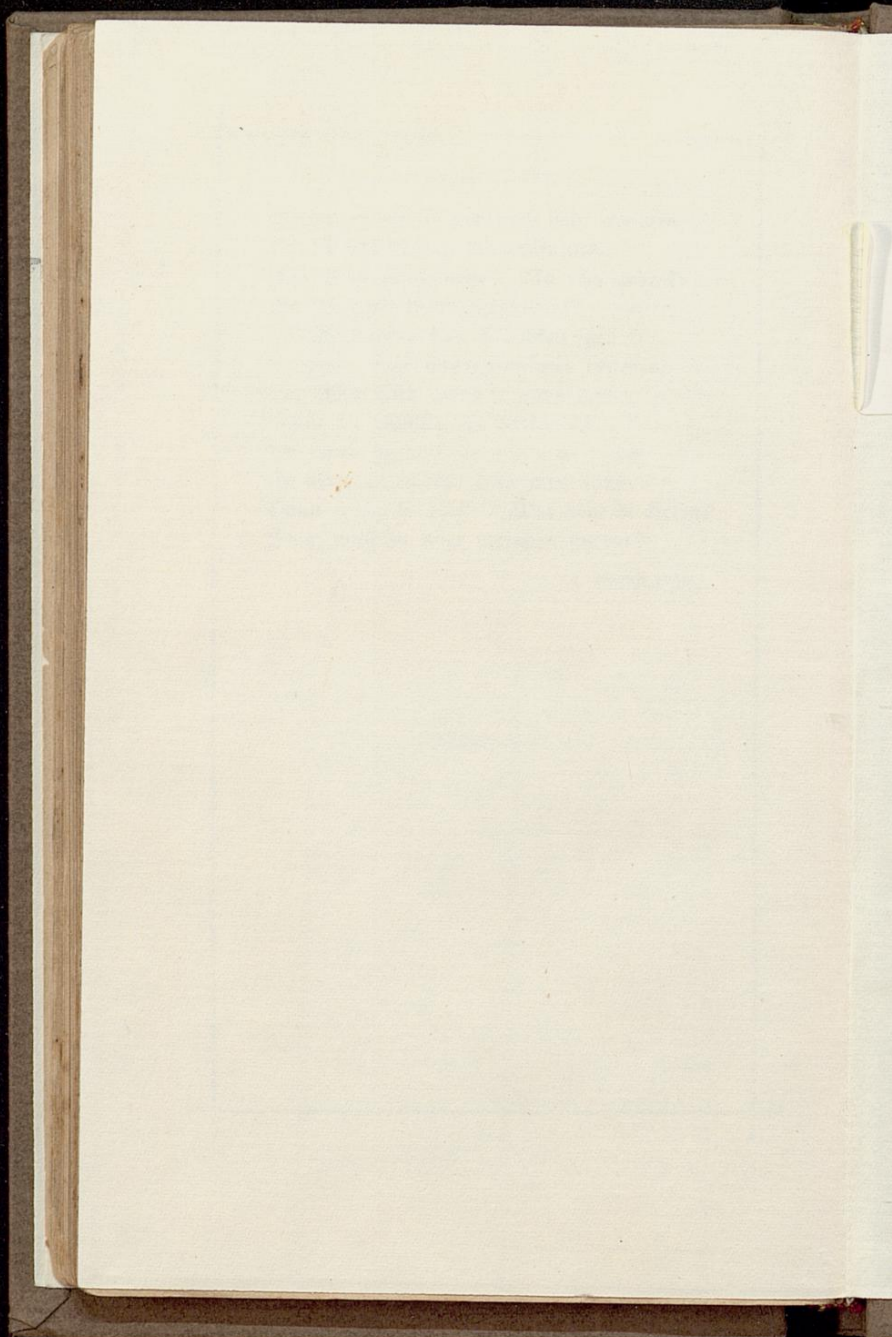
Of dräg dat Briär un flechtwiärk di,
 Wat gistern du dör Arbeitslü
 Häst leggen laoten in den Pütt? UB
Mstr.
 Tu, wenn et men so faste sitt,
 Dat et di hölt, dann kann't nich schaden,
 Dann doh die men gehörig baden."
 Un daobi platjede he ut,
 Dat holl em buorsten wäär de Hut.
 Nes he sick wier so lüek versnoven,
 Dao häörd' he släören wat naoh buowen,
 Nes wenn't en natten Pudel wäär.
 Dao up eeumaol gonf los de Düör:
 „Frau, segg, büs du't, of is't dien Geist?
 Sind't diene Butten, die so freis't,
 Of biewet diene Seele so?
 Ick bidde di, nu kumm doch to.
 Häst du villicht dao buowen noch
 Wat aftowasken? Segg mi't doch,
 De Heidbessens sind hier nich raohr,
 Ick help di schrubben, un, förwaohr,
 Dann wäst du rein. Doch kümmt du hier
 Von Nien äs mien Gemäöhsel wier,
 Dann, Eene, will ick sürker huopen,
 Dat du di gründlik häst versuopen,
 Dat diene Eitelkeit verswunnen
 Un in den Pütt iähr Grav häd funnen."
 Se spraof noch von Kamellenthee:
 „Och, Frau, dat dücht mi nich," sagg he,
 „Thee gif man Nachts men bloß de Kranken,
 Doch usser Eene mag Guod danken,

Verfupen fpirlen.

Wenn em dat Water noch döht munnen,
Un du häst jä satt Water funnen.
Wat wust denn mehr? Nu nich gebracht
Un muorgen tiedig upgewaft!“
Se häd daroup kien Wädöken spruoken,
Se green, iähr Egefsinn was bruoken.
Siet düsse Tied waor se gans tamm,
Slicht un gedüllig, äs en Lamm.
Un wenn he wull äs dann un wann,
Se maol en birtken krus wier fann,
Dann frogg he bloß: „Wat döht di kirlen?
Segg, wuff du wier verfupen fpirlen?“

8 August 1866.







* 1E 10395A *

